

AUGUSTINS SCHRIFT *DE DIVINATIONE DAEMONUM**

EINLEITUNG

“Es ist soviel Wesens gemacht worden vom Absterben der traditionellen Ausdrucksformen des klassischen Heidentums. Darüber vernachlässigt man gern die neuen Formen, durch die das Heidentum — oder doch das Nicht-Christentum — weiterhin öffentlich sichtbar blieb, wenn auch in einem neuen Idiom. Wenn wir annehmen, das Heidentum sei abgestorben und unverzüglich vom Christentum abgelöst worden, übersehen wir einen faszinierenden Bereich spätrömischen Religionslebens: Das Heidentum wurde umgebildet, indem man es mit einem neuen Zeremoniell der Macht verband. Im Laufe des vierten Jahrhunderts wurden die traditionellen kultischen Zutaten — Opfer und Tempel — fallengelassen. Was blieb, war eine Grundwelle heidnischer Frömmigkeit, die gegen das Christentum sozusagen renitent resistent war: Götter, die durch den Verlust der Opfer nur wenig von ihrer numinosen Kraft eingebüßt hatten, und Zeremonien, in denen sich der Grundrhythmus mediterranen Lebens nicht weniger deutlich aussprach, weil sie der Tempel entbehrten.”¹

Heidnische Wahrsagung ist in diesem Sinne Symptom der Zeit, in der der Kirchenvater *Augustinus* sich mit seiner — im allgemeinen auf die Zeit zwischen 406 und 411 datierten² — Schrift *De divinatione*³ *daemonum* der Wahrsagung der Dämonen widmet.

In vorliegender Arbeit wird zunächst ein Überblick über die beiden

* Folgende Arbeit stellt die geringfügig geänderte Fassung einer im Oktober 1996 bei Prof. Dr. Wilhelm Geerlings an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum eingerichteten Staatsexamensarbeit im Fach "Alte Kirchengeschichte" dar.

¹ P. BROWN, Die letzten Heiden: eine kleine Geschichte der Spätantike (ins Deutsche übertragen von H. FLIESSBACH). Berlin 1986, 81.

² Vgl. E.I. VAN ANTWERP, *St. Augustine: The Divination of Demons and Care for the Dead. An Abstract of a Dissertation*, Washington D.C. 1955, 3f; G. BARDY, J.-A. BECKAERT, J. BOUTET (Hrsg.), *De divinatione daemonum*, in *Oeuvres de Saint Augustin 10. 1^{re} Série: Opusculs. Mélanges Doctrinaux: Quaestiones 83. Quaestiones VII ad Simplicianum. Quaestiones VIII Dulcitii. De divinatione daemonum*, Paris 1952, 647.

³ Die v-Schreibung in Zitationen lateinischer Texte erfolgt je nach verwendeten Editionen.

Begriffswelten "*divinatio*" und "*Dämonen*" gegeben: Hier soll der enge Zusammenhang, den Religionen zwischen Gott, Göttern oder göttlichen Wesen und der Wahrsagung sehen — wobei letztere nicht nur der Zukunftserforschung, sondern zugleich auch der Gegenwartsbewältigung zu dienen hat —, mit dem Verweis auf republikanisch-römische Praktiken erhellt werden.

Nach einer anschließenden Übersetzung der Schrift *De diuinatione daemonum*⁴ vollzieht eine Interpretation Hauptgedanken sowie Argumentation nach, so daß zusammenfassende Schlußbemerkungen ihre Bedeutung ermessen können: Welchen Stellenwert nimmt das Werk innerhalb einer — vorerst einmal postulierten — "Dämonenlehre" des Augustinus ein? Welches Anliegen verfolgt Augustinus mit der Schrift? Handelt es sich um eine reine "Gelegenheitsschrift", wie es ihre Einleitung zunächst vermuten läßt?

I. DIE "WAHRSAGUNG DER DÄMONEN": EINE "ERBSCHAFT DES HEIDENTUMS"⁵

Nachdem im Jahre 311 Kaiser Galerius (305-311 Augustus im Osten) per Gesetz den christlichen Kult geduldet hatte und diese Duldung in der "Mailänder Konvention" im Jahre 313 gesichert worden war, bedeutete dies für das Christentum im römischen Imperium zunächst die Gleichberechtigung mit den bestehenden Religionen. Unter Kaiser Konstantin (306-337) setzte eine ausgesprochen christenfreundliche Gesetzgebung ein. Sie fand etwa in der "Aufhebung aller entehrenden und schädigenden richterlichen Urteile, wie Verlust der früheren Rangstellung im öffentlichen Dienst und Einweisung in den Sklavenstand", in der "Rückgabe des beschlagnahmten oder weiterverkauften Vermögens einzelner Christen an diese oder ihre Erben" und in der "Wiedereinsetzung der christlichen

⁴ Es handelt sich um die erste deutsche Übersetzung der Schrift. W. ECKERMANN, A. KRÜMMEL, *Repertorium annotatum operum et translationum S. Augustini. Lateinische Editionen und deutsche Übersetzungen (1750-1920)*, Würzburg 1992, 109, verzeichnen keine deutsche Übersetzung. - Ihr liegt folgender Text zugrunde: J. ZYCHA, *S. Aureli Augustini De diuinatione daemonum*, in *Sancti Aureli Augustini De fide et symbolo. De fide et operibus. De agone christiano. De continentia. De bono coniugali. De sancta uirginitate. De bono uiduitatis. De adulterinis coniugiis lib. II. De mendacio. Contra mendacium. De opere monachorum. De diuinatione daemonum. De cura pro mortuis gerenda. De patientia* (CSEL 41), Prag/Wien/Leipzig 1900, 597-618.

⁵ F. VAN DER MEER, *Augustinus der Seelsorger. Leben und Wirken eines Kirchenvaters* (ins Deutsche übertragen von N. GREITEMANN), 3. Aufl., Köln 1958, 67.

Gemeinden in ihre ehemaligen Besitzrechte“⁶ ihren Ausdruck. Mit dieser Entwicklung ging allmählich eine deutlich antipagane Religionspolitik einher.⁷

So ergingen vor allem unter den auf Konstantin folgenden Kaisern zahlreiche Verordnungen und Maßnahmen,⁸ „die konsequent und elastisch zugleich das Ziel verfolgten, die Vorstellung aus dem öffentlichen Bewußtsein zu tilgen, das Heidentum sei noch eine irgendwie bedeutsame Erscheinung“.⁹ Sie wandten sich gegen jede Form des Aberglaubens, verboten die Eingeweideschau an Opfertieren zur Erkundung von Gegenwart und Zukunft, warnten vor der Verehrung von Kultgegenständen, drohten bei Durchführung heidnischer Opfer mit Strafen und ordneten Tempelschließungen oder gar ihre Zerstörung an.

Als symptomatisch für einen nur langsamen Ausgang des Heidentums haben unter Heiden wie unter Neubekehrten neben der Anbetung heidnischer Götter und Götzen jedoch anhaltend weit verbreitete Praktiken aus dem Bereich der Astrologie, der Wunderheilerei und vor allem der Wahrsagerei (*divinatio*) zu gelten. So war die Bewältigung dieser „Erb-schaft des Heidentums“ tägliches Brot des Augustinus (354-430), seit dem Jahre 396 Bischof im nordafrikanischen Hippo. Die Auseinandersetzung mit dem gebliebenen Interesse an öffentlichen Spielen — dazu gehörten Theater und Wettrennen —, mit herrschendem Aberglauben und unange-brachtem Vertrauen in die Sterndeuterei durchzieht das Schriftgut des

⁶ K. BAUS, E. EWIG, *Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Erster Halb-band: Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon* (HKG(J) 2/1), Freiburg 1973, 6; vgl. EUSEBIUS, *De vita Constantini* 2,30-41. 44.

⁷ Vgl. BAUS, EWIG, *Die Reichskirche...*, v.a. 6-10. 224-226.

⁸ Vgl. die Bemerkung in *Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Simonidanis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes* (hrsg. von T. MOMMSEN und P.M. MEYER, 3. Aufl. Berlin 1962 [= 21954; 1904-1905]), 16,10,19,1: [...] *cum hoc repetita sciamus saepius sanctione decretum*.

⁹ Vgl. BAUS, EWIG., *Die Reichskirche...*, 225. Vgl. hierzu *Theodosiani libri XVI...*, 16,10 (darunter an „elastischeren“ Verordnungen 16,10,15: Wahrung öffentlicher Bauten; 17: Verbot der Aufhebung von Bürgerversammlungen und -festivitäten ohne Opferhandlungen und dergl.; 18: Verbot der Zerstörung von Tempelanlagen, die keine unerlaubten Gegenstände enthielten). - Zur Elastizität staatlicher Gesetzgebung vgl. auch A.A. BARB, *The Survival of Magic Arts*, in A. MOMIGILIANO, *The Conflict between Paganism and Christianity in the fourth Century*, Oxford 1963, 100-125; 105: „But while the Church consistently and uncompromisingly refused to make any distinction between magic and paganism, the emperors half-heartedly tolerated the old religious institutions which had been part and parcel of Roman public administration, but turned savagely against the prevalence of sorcery.“

Kirchenvaters.¹⁰ Er beklagt die Sittenlosigkeit, mit der auf diese Weise heidnischen Göttern gehuldigt werde:

“Wer merkte denn nicht, welcher Art die Geister sind, die sich an solchen Anstößigkeiten erfreuen? — es sei denn, er wüßte nicht, ob es überhaupt irgendwelche unreinen Geister gibt, die sich trügerisch unter dem Namen “Götter” darstellen [...]?”¹¹

Auf ein Beispiel divinatorischer Praxis geht Augustinus in seinem kleinen Werk *De diuinatione daemonum* ein. Es bildet die schriftliche Fassung eines Gesprächs, das Augustinus mit einigen Freunden über die heidnische Vorausschau gegenüber der christlichen Religion führte. Einer der Gesprächspartner kam auf die Zerstörung des als Weltwunder betrachteten Serapeums in Alexandria¹² zu sprechen — weniger dieses Ereignis selbst als vielmehr die vorangegangene Prophezeiung eines *nescio quis* hatte für Aufsehen gesorgt. Tatsächlich hatte ein gewisser Antoninus, den Ortsgottheiten an der Nilmündung von Canopis zu Diensten geweiht, verkündet, sein eigener Tempel sowie das Heiligtum des Serapis würden in Zukunft nicht mehr existieren. Seine Prophezeiung wurde damals als erfüllt angesehen, wenn Antoninus auch einerseits insbesondere vom Kult in Canopis, andererseits vom Serapiskult in ganz Ägypten gesprochen zu haben scheint.¹³ Augustinus stellte somit fest, daß es im weiteren Gesprächsverlauf *de diuinatione daemonum*, um “die Wahrsagung der Dämonen” gehen müsse.

¹⁰ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 2,26; 4,26; *conf.* 3,3,5; 4,2,3, wo er schildert, er sei in seiner Jugend bei dem Vorhaben, an einem Dichterwettbewerb teilzunehmen, an einen Wahrsager geraten, der ihm den Sieg habe vermitteln wollen; 4,3,4, wonach er selbst Astrologen konsultiert hat; 4,3,5f; 6,8,13; 7,6,8-10. Vgl. hierzu auch VAN DER MEER, *Augustinus...* 67-97.

¹¹ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 2,4 (CChr.SL 47, 37f): *Quis enim non sentiat cuius modi spiritus talibus obscenitatibus delectentur, nisi uel nesciens, utrum omnino sint ulli inmundi spiritus deorum nomine decipientes.*

¹² Vgl. VAN ANTWERP, *St. Augustine...* 18f: Es handelte sich um den der Nilgottheit Serapis, in Ägypten für die regelmäßige Nilüberflutung und Fruchtbarkeit der Erde zuständig, geweihten Tempel, in dem der Nilmesser aufbewahrt wurde, von 400 Säulen getragener Teil einer enormen Anlage mit mehreren Hallen, Kapellen, einer Bibliothek. Hauptanziehungspunkt des Tempels war eine Kolossalstatue der Gottheit - auch sie fiel der i.J. 391 von den Christen unter ihrem Bischof Theophilus inszenierten Zerstörung zum Opfer.

¹³ Vgl. AUGUSTINUS, *div. daem.* 1,1; BARDY, BECKAERT, BOUTET, *Oeuvres de Saint Augustin* 10, 647. 770; VAN ANTWERP, *St. Augustine...* 18f; J. GEFFCKEN, *Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums* (=Religionswissenschaftliche Bibliothek 6), Heidelberg 1920; 157f.; A.D. NOCK, *Two Notes*, in *Vigiliae Christianae* 3 (1949) 48-56; 56.

1. Wahrsagung ('divinatio')

Seit dem frühesten Altertum ging bei Ägyptern, Babyloniern, Assyriern, Juden, Griechen und Römern mit dem Glauben an die Existenz jenseitiger Götter, Dämonen, Toter die Auffassung einher, die menschliche Seele verfüge über die Fähigkeit zu übersinnlichen Erkenntnissen.¹⁴

„Alt ist die Ansicht, schon seit uralten Zeiten aufrechterhalten und dabei in der Übereinstimmung des römischen Volkes und aller Völker bekräftigt, daß es unter den Menschen eine gewisse Art von Wahrsagungsvermögen gebe, das die Griechen *μαντική* nennen, das bedeutet soviel wie Vorahnung und Wissenschaft von der Zukunft. Etwas Großartiges und Zuträgliches [wäre sie], wenn es sie denn überhaupt gibt, und etwas, mit dem die sterbliche Natur ganz nahe an das Vermögen der Götter herantreten könnte. Deshalb haben wir, so wie in vielen anderen Bereichen fortschrittlicher als die Griechen, den Namen für diese einzigartige Erscheinung von den Göttern abgeleitet, die Griechen, wie Platon es versteht, nach dem 'furor', Wahnsinn.

Ich kann mir wirklich kein Volk vorstellen, sei es auch noch so gebildet und gelehrt, sei es auch noch so roh und barbarisch, das nicht die Ansicht verträte, daß die Zukunft an Zeichen erkennbar sei und von bestimmten Menschen erkannt und vorausgesagt werden könne.“¹⁵

Es hatte bis dato weitgehend an systematisch erläuternder philosophischer Auseinandersetzung mit dem Thema "Wahrsagung" gefehlt,¹⁶ als Cicero (106-43) mit dieser Feststellung sein Werk *De divinatione* einleitete — um mit einem volkswkundlichen Überblick fortzufahren, der von den verschiedenen Formen der Astrologie bei Assyriern, Chaldäern und Ägyptern bis zur Orakelkunst Griechenlands¹⁷ reicht.¹⁸

Was Cicero mit dem Begriff *divinatio* belegt, bedeutet zunächst also "das Vermögen, Begebenheiten vorauszusehen, die sich nicht nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge ereignen u. die eigentlich nur die

¹⁴ Vgl. P. COURCELLE, *Divinatio*, in RAC 3 (1957) 1235-1251; 1235f.

¹⁵ Vgl. CICERO, *div.* 1,1f (A.S. PEASE [Hrsg.], *M.T. Ciceronis De Divinatione in University of Illinois Studies in Language and Literature* VI (1920). VIII (1923). Darmstadt 1963, 39-41).

¹⁶ Vgl. C. SCHÄUBLIN (Hrsg.), *Marcus Tullius Cicero: Über die Wahrsagung. De Divinatione*, München/Zürich 1991, 401.

¹⁷ Hier sei z.B. auf Delphi und Dodona verwiesen, Orakelstätten von teilweise überregionaler, ja internationaler Bedeutung; vgl. neben SCHÄUBLIN 403, v.a. M. HOPFNER, *Μαντική*, in *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft* [PRE] 14/1 (1928) 1258-1288; 1266f.

¹⁸ Vgl. CICERO, *div.* 1,2f. - Aufgrund dieser von Cicero suggerierten "Plausibilität" des lateinischen Begriffs *divinatio* soll er im folgenden beibehalten werden, freilich mit Vorbehalt angewandt auf die ihm vorangegangenen griechischen Philosophenschulen.

Götter vorherwissen können”.¹⁹ Mußte etwa der der Naturlehre verpflichtete Epikureismus, der zwar nicht die Existenz von Göttern, doch aber deren Fürsorge für den Kosmos leugnete, jegliche Form der Wahrsagung (Mantik, *divinatio*) verwerfen, galten die pythagoreische, die sokratische Schule und die Stoa, die einen göttlichen Ursprung der Schöpfung vertraten, als ihre Verfechter.²⁰ Letztere will unter anderem in der menschlichen Fähigkeit, in die Zukunft zu schauen, die Fürsorge der Götter für den Kosmos erkennen; göttliche Vorsehung umfasse das Weltgeschehen in seiner Verkettung von Ursachen und Wirkungen: Das Schicksal wird kalkulierbar.²¹

Besonders Angehörigen von Seherfamilien und Priesterkasten und Asketen wurde, das ist bis zur homerischen Dichtung zurück nachvollziehbar,²² diese Begabung der Zukunftschau zugesprochen,²³ bei der “die dem Göttlichen verwandte Seele durch göttliche Inspiration eine innere Erregung oder Offenbarung in Gestalt von Träumen, Orakeln oder Ekstasen” erfährt.²⁴ Als prädestiniert für dergleichen “natürliche” *divinatio*²⁵

¹⁹ Vgl. K.E. GEORGES, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. 8. Aufl. Darmstadt 1995, Bd. 1, 2251, Stichwort *divinatio*.

²⁰ Vgl. SCHÄUBLIN, 399; HOPFNER, Μαντική 1260.

²¹ CICERO, *div.* 1,10 (PEASE 68f): “Freilich, Quintus, sagte ich, verteidigst du das Bollwerk der Stoiker, wenn denn diese Dinge so voneinander abhängen, daß sowohl für den Fall, daß es Wahrsagung gibt, Götter existieren, als auch dann, wenn Götter existieren, es Wahrsagung gibt.” Vgl. auch SCHÄUBLIN 400f; an der somit postulierten Kalkulierbarkeit des *fatum* macht CICERO, *div.* 2,19-21 u.a., seine Frage nach dem Sinn divinatorischer Praktiken fest.

²² Vgl. SCHÄUBLIN 401f mit Verweis auf Kalchas in der *Ilias* und auf Cassandra im *Agamemnon* des Aischylos.

²³ Vgl. COURCELLE, *Divinatio* 1236. HOPFNER, Μαντική 1259f, vollzieht eine Spezialisierung auf bestimmte Orte, Menschen und Bedingungen bis hin zur Bildung eigener Berufsstände nach.

²⁴ Vgl. COURCELLE, *Divinatio* 1237-1239 mit Beispielen. Zu Ekstase und Inspiration und deren Auswirkungen vgl. auch HOPFNER, Μαντική 1261-1264. - Es handelt sich nicht eigentlich um Besessenheit, wie wir sie verstehen: Eine differenzierte Beschreibung dieses Zustands, der übrigens nicht, wie hier, an den Zweck der Zukunftsschau geknüpft sein muß, vgl. bei F. PFISTER, *Daimonismos*, in PRE.S 7 (1940/1958) 100-114; 100: “D(aimonismos) war für die Griechen ein weiterer Begriff als es B(esessenheit) für uns ist. Denn unter B. im eigentlichen Sinne versteht man den außergewöhnlichen Zustand eines Menschen oder Tieres, der auf einen Geist, einen Daemon oder eine Gottheit zurückgeführt wird, die in den Körper eingegangen ist und von ihm Besitz ergriffen hat. Es handelt sich also bei dem Zustand der B. um ein persönliches übernatürliches Wesen, und zwar böser, schädigender Art, das diesen Zustand hervorruft, und demgemäß ist der Exorzismus eine kathartische Handlung, die sich gegen solche persönlichen Geister und Dämonen richtet [...]. Da aber während der ganzen griechischen Religionsgeschichte neben dem Glauben an persönliche Götter und Dämonen auch noch orendistische Vorstellungen lebendig sind und da diese orendistischen Kräfte neutral sind,

sind bei Cicero Zustände beschrieben, in denen die Seele vom menschlichen Körper gelöst ist:

“Wenn also im Schlaf die Seele von Gemeinschaft und Verbindung mit dem Körper frei ist, so erinnert sie sich an Vergangenes, nimmt Gegenwärtiges wahr, sieht Zukünftiges voraus; denn liegt der Körper eines Schlafenden da wie der eines Toten, wacht dennoch die Seele und ist sie lebendig. Und so verhält es sich mit ihr noch viel mehr nach dem Tod, wenn sie gänzlich aus dem Körper entwichen ist.”²⁶

Wo nach Cicero der Stoiker Chrysipp (276-204) von der *divinatio* als einer Kraft spricht, “die Zeichen wahrnimmt und sieht und erklärt, die den Menschen von den Göttern geoffenbart werden,”²⁷ ist die Rede von der “künstlichen” oder “induktiven” *divinatio*.²⁸ In diesen Bereich gehörten die Etruskische Disziplin der Haruspizin — Eingeweideschau, Deutung von Blitzen und Deutung anderer Wunderzeichen —,²⁹ Auspizien,³⁰ Lose und schließlich die Astrologie.³¹

“Oblative” Zeichen (*auguria oblativa/fortuita*), das heißt ungefragte Selbstmitteilungen der Götter, wurden von eigens eingeholten, “impetrativen” Zeichen (*auguria impetrata*) unterschieden.³² Vor allem in die erst-

d.h. gut und schädlich wirken können [...], so kann auch der Begriff des D. nach antiker Anschauung auf solche Erscheinungen ausgedehnt werden, in denen eine unpersönliche, besonders wirksame Kraft von einem Menschen oder Tier Besitz ergriffen hat, die sich in irgendeiner auffallenden Weise kundtut, und dieser Zustand des D. kann auch als ein guter und förderlicher angesehen [...] werden.”

²⁵ CICERO, *div.* 1,34 (PEASE 150), zur Einteilung in zwei Formen der *divinatio*: “Ich pflichte also denjenigen bei, die von zwei Arten der Wahrsagungen gesprochen haben, d.h. von einer, die etwas Künstliches habe, und von einer anderen, die jeder Kunst entbehre. Es liegt nämlich Kunst zugrunde bei den Formen, die neuartigen Erscheinungen aufgrund von Vermutung nachgehen, sich auf althergebrachte Dinge aus Beobachtung heraus zu verstehen gelernt haben. Es entbehren jedoch jeder Kunst diejenigen, die nicht mittels vernunftgemäßer Überlegung oder mittels Vermutung nach Beobachtung und Erkennung von Zeichen, sondern aufgrund einer gewissen geistigen Erregung oder einer ungebundenen freien Regung Zukünftiges im voraus fühlen, was auch Schlafenden oft zuteil wird und manchmal Sehern in ihrer Raserei.”

²⁶ Vgl. CICERO, *div.* 1,63 (PEASE 204-206).

²⁷ Vgl. CICERO, *div.* 2,130 (PEASE 557).

²⁸ Vgl. oben Fußnote 25: CICERO, *div.* 1,34.

²⁹ Vgl. CICERO, *div.* 2,28-41. 42-48. 49-69.

³⁰ Zur Beobachtung u.a. von Vogelflug und Freßverhalten bei Hühnern vgl. CICERO, *div.* 2,70-84.

³¹ Vgl. CICERO, *div.* 2,85-87 bzw. 87-99. - Zur Unterscheidung der “*divination intuitive*” von der “*divination inductive*” in ihren verschiedenen Ausprägungen vgl. A. BOUCHÉ-LECLERCQ, *Divination, Μαντική*, in C. DAREMBERG, E. SAGLIO, E. POTTIER, *Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines* II. Graz 1963 [Paris 1892], 292-319; 293-306.

³² Vgl. HOPFNER, *Μαντική* 1277.

genannte Rubrik fielen Sonnenfinsternis, Sternschnuppen, Blitz, Donner, Gewitter, Regenbogen, Wind, Wolken, Blut- und Steinregen, Feuer und Rauch, Wasser, Erdbeben, das unbewußte Verhalten beispielsweise von Vögeln oder Insekten, auch menschliche Körperregungen.³³ Die rituelle Vogelschau der römischen Magistrate, die Eingeweideschau, Lose, schließlich auch Wetterzeichen gehörten dagegen in den Bereich der impetrativen Zeichen.³⁴

All diese Zeichen galten im republikanischen Rom aber nicht nur als zukunftsweisend, sondern wiesen auch auf Vergangenes, etwa ein Fehlverhalten, oder Gegenwärtiges, wie ein göttliches Urteil zu einem bestimmten Vorhaben.³⁵ Aufgrund der Deutung von oblativen wie impetrativen Zeichen wurde das Amt des Wahrsagers zur Institution:³⁶ Verweist Cicero auf den Zuständigkeitsbereich "der Eingeweideschauer und derer, die nach Blitzen und Wunderzeichen" ihre Vorhersagen zu treffen hatten, auf den "der Auguren und derer, die sich der Zeichen und Omen" bedienten,³⁷ deutet er "typisch" römische Regelungen für den Erhalt des Wohlwollens der Götter, der *pax deorum* an.³⁸ Man verlangte nach einer Garantie für göttliches Einvernehmen mit einer bevorstehenden Handlung, deren Scheitern wiederum — wie jede andere Niederlage — als Verfahrensfehler infolge der Mißachtung göttlichen Willens interpretiert wurde; Sühnung galt sodann als erforderlich.³⁹

³³ Vgl. neben COURCELLE, *Divinatio* 1239, v.a. HOPFNER, Μαντική 1277-1283; SCHÄUBLIN 402 führt die erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber Beobachtbarem auch auf den Mangel an "heiligen Schriften" zurück.

³⁴ Vgl. HOPFNER 1284-1286; SCHÄUBLIN 406. - Bei antiken Autoren, so PEASE 48, finde sich bisweilen die Unterscheidung zwischen oblativen *auspicia* und impetrativen *auguria*.

³⁵ Vgl. M. BEARD, *Cicero and Divination: the Formation of a Latin Discourse*, in *Journal of Religious Studies* 76 (1986) 33-46; 41; SCHÄUBLIN 405.

³⁶ Vgl. H.L. MÜLLER, *Wahrsagen*, in *Lexikon für Theologie und Kirche* [LThK] 10 (1965) 921f; 921, der den Wahrsager vom Seher dadurch unterscheidet, daß er "von Gegenständen abhängig" sei, die er interpretiere.

³⁷ Vgl. CICERO, *div.* 2,26 (PEASE 392).

³⁸ Solche Eigenheiten speziell römischer Ausprägungen der *divinatio* kommen in Ciceros Schrift tatsächlich nur andeutungsweise zum Tragen; vgl. SCHÄUBLIN 410, der beispielsweise die Abgrenzung der römischen vergangenheits- und gegenwartsdeutenden Auspizien von der zukunftszerhellenden Vogelschau anderer Völker vermißt. Ciceros Werk diene vornehmlich dem Zweck, "eine ursprünglich griechische Diskussion den römischen Lesern auf die Weise nahezubringen, daß auch der römische Bereich einbezogen wird." - Ohne reine Materialsammlung zu sein, bietet es reichlich Material, um sowohl die *divinatio naturalis* als auch die *divinatio artificiosa* zu illustrieren.

³⁹ Vgl. SCHÄUBLIN 405-408: Konkret verfahren wurde mittels der "Auspizien": Die Magistrate hatten das Recht, zu einer bevorstehenden Handlung die Zustimmung der Götter mittels einer Vogelschau einzuholen. Die Kontrolle oblag den Auguren, einer der

Am Anliegen der *pax deorum* wird die für alle divinatorischen Praktiken sämtlicher religiöser Epochen und Vorstellungswelten geltende Voraussetzung deutlich, daß der Kontakt mit Gott beziehungsweise den Göttern für nötig und möglich und Aufmerksamkeit gegenüber göttlichen Selbstmitteilungen und Willensäußerungen für erforderlich gehalten wurden,⁴⁰ eine Voraussetzung, die die Wahrsagung der Prophetie nahebringt.

Im jüdisch-christlichen Schriftgut finden sich Wahrsagung und falsches Prophetentum verurteilt.⁴¹ Heidnische Orakel, deren Wirklichkeit einerseits akzeptiert wurde, wurden andererseits auf böse Ortsgötter, auf dämonische Inspiration zurückgeführt⁴²; so auch von Augustinus, wenn er über die Wahrsagung der Dämonen schreibt.

großen und vornehmen Priesterschaften. Im Falle eines offenkundig gestörten Verhältnisses zu den Göttern, das man aus militärischen Niederlagen oder beunruhigenden Wunderzeichen wie Blut- oder Steinregen oder Mißgeburten schloß, erging eine Meldung an den Senat. Eine "Heilung" der offenbar irritierten 'pax deorum' versprach man sich durch die korrekte Deutung der Zeichen und die Wiedergutmachung gegenüber den Göttern. Zwei verschiedene Körperschaften konnten herangezogen werden - zum einen die etruskischen Beschauer, zum anderen die vornehme Priesterschaft der "Fünfzehn Männer", die Einsicht in die "Sibyllinischen Bücher" hielten: Eines der darin enthaltenen Orakel, auf den jeweiligen Fall bezogen, verwies auf zu treffende Sühnemaßnahmen. - Freilich ließen sich "bei Bedarf" bestimmte Gegebenheiten auch erzwingen: Für ein günstiges Hühnerauspizium, ein 'tripudium', ließ man die Tiere nötigenfalls hungern, damit sie möglichst gierig über endlich angebotene Nahrung herfielen; oblativ Zeichen wurden gegebenenfalls ignoriert.

⁴⁰ Vgl. SCHÄUBLIN 407. Gerade diese Sensibilität für übersinnliche Botschaften ist somit in der Spätantike kein neues Phänomen, sondern Erbe einer "sehr alten Welt [...], in der Religion etwas absolut Selbstverständliches war und der Glaube an das Übernatürliche weit weniger Aufregung verursachte, als man auf den ersten Blick meinen sollte. Die Menschen des Mittelmeerraums teilten ihre Welt mit unsichtbaren Wesen, die wesentlich mächtiger waren als sie selber und zu denen sie eine Beziehung herzustellen hatten," vgl. BROWN, *Die letzten Heiden* 40.

⁴¹ Vgl. Lev 19, 26. 31; 20,6. 27; Dtn 18, 10-14; Jer 23, 25-28; Mt 24,24; Mk 13,22; Lk 6,26; Apg 8,9; 16,16-18. - Die "Unterscheidung der Geister" sonderte die falschen Propheten von der wahren Offenbarung ab: Zu 1Kor 12,10 und 1Joh 4,1 vgl. J. SCHMID, *Prophet(en) II. Biblisch*. B) P. im NT, in LThK 8 (1963) 798-800; 799.

⁴² Vgl. COURCELLE, *Divinatio* 1245. BOUCHÉ-LECLERCQ, *Divination* 317, hält fest: "Les chrétiens ne niaient pas la réalité, ni même d'une façon absolue la véracité des révélations obtenues par la mantique païenne; seulement ils y voyaient l'oeuvre des mauvais génies ou démons, êtres capables de tout, même de dire la vérité, pour faire échec au vrai Dieu et à ses anges."

2. Dämonen

Augustinus behandelt in seiner "Monographie"⁴³ mit der Wahrsagung ein besonderes "Tätigkeitsfeld" der Dämonen — nicht irgendein Wirken, das als "dämonisch", weil fremd, undurchschaubar, unheimlich empfunden wird. Sein Anliegen ist daher eine nähere Beschreibung "der Dämonen, beziehungsweise wie diese Wesen auch immer sein mögen, die die Heiden als Götter anrufen".⁴⁴

Mit diesen Worten scheint der Bischof die Dämonen zum einen als real existent anzusehen, zum anderen mit den heidnischen Göttern gleichzusetzen.⁴⁵ So benutzt Augustinus in der zu behandelnden Schrift weitgehend den Terminus *daemon(es)*, nicht zuletzt um den Terminus "Götter" für sie demonstrativ zu meiden.

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit und frei von der Absicht, seine Charakterisierung auf bestimmte vorangegangene oder zeitgenössische Quellen oder Kulturen zurückzuführen, sollen im folgenden anhand der Stichpunkte "Ursprung", "Eigenart" und "Tätigkeit" Vorstellungen von (bösen) Geistern und Dämonen⁴⁶ skizziert werden, die vom alten Ägypten bis zur Zeit der lateinischen Väter in Religion, Philosophie und Literatur immer wieder zu finden sind.⁴⁷

Freilich haftet diesen Wesen "das Dämonische" im oben angedeuteten Sinn an. Doch der Frage, ob deswegen alle Dämonen "böse Geister" seien,⁴⁸ ist die Feststellung entgegenzusetzen, daß Dämonen als "gute Geister" in Religion, Philosophie und Literatur allenfalls seltener vorkommen als in der negativen Bedeutung. Die Gleichsetzung mit (heidnischen)

⁴³ Vgl. K. RAHNER, *Dämonologie*, in LThK 3 (1959) 145-147; 146. Freilich bietet die Schrift nur einen Auszug aus der Gesamthematik der Dämonologie bzw. der Divination; vgl. auch BARDY, BECKAERT, BOUTET 649.

⁴⁴ Vgl. AUGUSTINUS, *div. daem.* 2,6.

⁴⁵ Eine Auslegung zu Ps 96,4f läßt grundsätzlich darauf schließen. AUGUSTINUS erklärt ihn *civ.* 9,23 (CChr.SL 47, 269): *Sequitur enim: 'Quoniam omnes dii gentium daemonia, Dominus autem caelos fecit. Super omnes ergo 'deos' dixit, sed 'gentium', id est quos gentes pro diis habent, quae sunt 'daemonia' [...]*.

⁴⁶ Schon die Terminologie bereitet Probleme.

⁴⁷ Die Darstellung fußt im wesentlichen auf C. COLPE u.a., *Geister (Dämonen)*, in *Reallexikon für Antike und Christentum* [RAC] 9 (1976) 546-797. Belege s. dort. Eine Darstellung zum griechischen "Daimon" in Volksglauben, Literatur und Philosophie bietet F. ANDRES, *Daimon*, in PRE.S 3 (1918) 267-322.

⁴⁸ Vgl. z.B. G. LANCZKOWSKI, *Geister*, in *Theologische Realenzyklopädie* [TRE] 12 (1984) 254-259; 254: "Ihr Wesen ist mehrdeutig und umfaßt sowohl gute, dem Menschen hilfreiche Geister als auch solche in erschreckender Gestalt und mit schadenbringender Wirksamkeit; im letzteren Fall werden sie im allgemeinen als Gespenster oder Dämonen bezeichnet."

Göttern beispielsweise läßt nähere Einteilungen in Gut oder Böse in Bereichen außerhalb von Juden- und Christentum noch recht offen; innerhalb dieser Kulturen kommt sie eher einer Abqualifizierung gleich:⁴⁹ "Im Bereich der Wissenschaft, wie sie im Westeuropa der Neuzeit entstanden ist, stellt die Bedeutung, die mit den Ausdrücken G. und Dämonen verbunden wird, bereits das Resultat eines Teiles der Auseinandersetzung zwischen Antike u. Christentum dar. Denn die bei Dämonen vollständige, bei G. überwiegende Konnotation als negativ, zerstörerisch, menschenfeindlich konnte erst zustandekommen, nachdem das Christentum die heidn. Götter u. Gestalten, die man sonst auch im guten, ambivalenten oder neutralen Sinne als G. oder Dämonen hätte bezeichnen können, verdammt u. abgewertet hatte [...] Dies ist eindeutig beim ursprünglich neutralen griechischen δαίμων [...]: der Ausdruck erhält in der christl. Apologetik eine negative Bedeutung u. behält diese auch in nach- u. nichtchristlichen Texten [...] Erst recht findet sich δαίμων in negativer Bedeutung in der Alten Kirche bis hin etwa zu Martin v. Braga (ca. 515/79) [...]"⁵⁰

Die Frage nach dem "Ursprung" der (bösen) Geister oder Dämonen beantworten bereits frühes Judentum, aber vor allem Kirchenväter, mit dem Fall oder Sturz einer Zahl von Engeln.⁵¹ — In Abwehr des manichäischen Dualismus, der ein böses Prinzip neben Gott postuliert, halten Kirchenväter das Böse nicht auf die Schöpfung Gottes zurückführbar, die

⁴⁹ Vgl. hierzu O. BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") I. *Religionsgeschichtlich*, in TRE 8 (1981) 270-274; 271: "Juden und Christen sehen in den heidnischen Göttern Dämonen, in den Heiden Dämonendiener von ansteckender Unreinheit"; zu 1Kor 10,20 und Offb 9,20 vgl. BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") IV. *Neues Testament*, in TRE 8 (1981) 279-286; 282. Zur Gleichbehandlung fremder Kulte mit Dämonendienst schon im Frühjudentum sowie zur Gleichsetzung von Göttern mit δαίμόνια im hellenistischen Judentum (Bar 4,7 LXX) vgl. auch J. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.b. *Frühes u. hellenistisches Judentum*, in RAC 9 (1976) 626-640; 636f.

⁵⁰ C. COLPE, *Geister (Dämonen)*. A. *Grundsätzliches zur Theorie des Animismus u. zur Bewertung antiker Geistervorstellungen*, in RAC 9 (1976) 546-553; 546f. Vgl. hierzu auch BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") I. *Religionsgeschichtlich* 270. Ähnlich stellt H. NOWAK, *Zur Entwicklungsgeschichte des Begriffes "Daimon". Eine Untersuchung epigraphischer Zeugnisse vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 5. Jh. n. Chr.* Diss. Bonn 1960, 1, im Vorwort seiner Arbeit fest: "Die Moderne verbindet mit dem Begriff 'Dämon' eine Vorstellung, die sich von ihrer ursprünglichen Bedeutung offensichtlich weit entfernt." - Vgl. auch J. HENNINGER, *Dämon* I. *Religionsgeschichtlich*, in LThK 3 (1959) 139-141; 140: "Dem Begriff D. haftet meist etwas Negatives an (verstärkt durch den christl. Sprachgebrauch): etwas Unberechenbares, vom bloß Neckischen (Kobolde) bis zum Furchtbaren, Grauenhaften."

⁵¹ Vgl. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.b. *Frühes u. hellenistisches Judentum* 630f; A. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter*, in RAC 9 (1976) 700-715; 700-703; P.G. VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter*, in RAC 9 (1976) 715-761; 718-722.

nur Gutes enthalte — wie die Engel und ihre Entscheidungsfreiheit. Die Freiheit der Entscheidung für das Böse habe sie sich zu bösen Wesen, zu Dämonen entwickeln lassen.⁵² Unter diesem Vorbehalt ist Gott — so bereits im talmudischen Judentum⁵³ — als Schöpfer der Dämonen anzusehen. Angestiftet, in der Sünde angeführt wurden sie, ursprünglich Diener Gottes im Kosmos, nach Auffassung der Kirchenväter durch einen Anführer (μεγαλοδαίμων, διάβολος, σατάν, *princeps daemonum*).⁵⁴ Diese Gestalt — schon im Frühjudentum oberster Repräsentant zu einem apokalyptisch-dualistisch dämonisierenden Weltbild gehörender gott- und menschenfeindlicher Mächte⁵⁵ — führt bei Kirchenvätern die Dämonenschar in ihrem Tun, in ihrer Herrschaft an.⁵⁶

Im alten Ägypten findet sich die Vorstellung von Dämonen als niedere Götter; man kennt auch wiederkehrende Tote als Gespenster.⁵⁷ Versinnbildlicht dort das deutsche Stichwort "Dämon" alle möglichen immateriellen Kräfte und Mächte,⁵⁸ so verleiht ihnen auch im vorhellenistischen Griechenland die "Eigenart" des Unerwarteten und Unerklärlichen und somit Unangenehmen das "Dämonische"; das beim archaischen

⁵² Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 700f. Vgl. ein ähnliches Erklärungsmodell bei den Apologeten und lateinischen Kirchenvätern bei VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 721f.

⁵³ Vgl. J. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.d. *Talmudisches Judentum*, in RAC 9 (1976) 668-688; 672.

⁵⁴ Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 702; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 718-721. 724. 726. Vgl. zur "Sünde der Engel" auch J. MICHL, *Engel IV (christlich)*, in RAC 5 (1962) 109-200; 188-193.

⁵⁵ Innen- und außenpolitische Entwicklungen fördern ein radikales religiöses Bewußtsein und besondere Sensibilität für Gut und Böse; vgl. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.b. *Frühes u. hellenistisches Judentum* 626f. 631; zur zwischentestamentlichen Zeit vgl. G. STEMBERGER, *Dämonen ("böse Geister")* III. *Judentum*, in TRE 8 (1981) 277-279; 277. - Zur Vorstellung vom Teufel als Widersacher Gottes und der Menschen bei den Kirchenvätern vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 710; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 735f.

⁵⁶ Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 702; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 726. In neutestamentlichen Schilderungen sind Menschen von ganzen Dämonenscharen besetzt; vgl. Mk 5,2-13 (v.a. 9. 13); Lk 8,2.

⁵⁷ Vgl. C. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.a. *Ägypten*, in RAC 9 (1976) 553-562; 554. Von homerischer Dichtung an bis in die kaiserzeitliche Philosophie ist die Rede von Totenseelen als Geisterwesen menschlicher Herkunft, von zu Dämonen gewordenen Menschenseelen oder Totengeistern; vgl. J. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland*, in RAC 9 (1976) 598-615; 610-612; C. ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie*, in RAC 9 (1976) 640-668; 641f. 645.

⁵⁸ Vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.a. *Ägypten* 554.

Griechen verankerte Bewußtsein der Abhängigkeit von bestimmten übermenschlichen Kräften manifestiert sich aber noch in frühklassischer Zeit in einer Volksfrömmigkeit, die in der Furcht vor ihnen einerseits und in dem Vertrauen auf Hilfe von ihnen andererseits Ausdruck findet.⁵⁹

Denn der Begriff δαίμων im Sinne einer Schadensmacht entwickelt sich hier erst später: Nach dem Naturverständnis des archaischen Griechen werden alle übermenschlichen Kräfte nicht nur als göttlich empfunden, sondern auch so umschrieben: Die Begriffe θεός und δαίμων stehen für gute und böse Mächte in Natur und Gesellschaft, wobei Dämonen, im Bereich der Natur zum Beispiel Satyrn oder Nymphen, im Gegensatz zu Göttern ein persönlicher Charakter eher fehlt; von beiden aber ist Gutes und Böses zu erwarten.⁶⁰ Frühestens eine deutlichere Abgrenzung der guten olympischen Götter von anderen Mächten verdunkelt hier allmählich den Dämonenbegriff, so entwickelt sich im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts ansatzweise der Standpunkt, Böses sei nicht von den Göttern, sondern von anderen Mächten verursacht.⁶¹

Erst⁶² bei Plato erhalten Dämonen mit einer Mittelstellung zwischen Sterblichen und Göttern eine Mittlerrolle,⁶³ die sie angreifbarer macht. Diese eigentlich vielmehr standesmäßige als charakterliche Abgrenzung von den Göttern setzt sich bis in die hellenistische und kaiserzeitliche Philosophie fort, und Platons Schüler Xenokrates (396/95-314) schließt letztlich aus der sowohl göttlichen wie auch menschlichen Natur der Dämonen nicht nur eine gewisse Affizierbarkeit: Er "benutzt die Dämonenlehre offensichtlich dazu, die Götter in eine größere Transzendenz hinauszuschieben u. von der Schuld an den Übeln in der Welt freizusprechen [...]" Er unterscheidet daher auch ganz klar zwischen guten und

⁵⁹ Vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 599. 602. 606f.

⁶⁰ Die homerische *Ilias* z.B. kennt keine Geister als für Leib und Seele schädliche dämonische Mächte; der Begriff δαίμων (von δαίωμαι, zuteilen) hat keine pejorative, sondern eine neutrale Bedeutung: Vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 599-602. Vgl. auch BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") I. *Religionsgeschichte* 270. - Auch innerhalb der vorderasiatischen Dämonologie erhält die allgemeine Bezeichnung sedu (bzw. seditu) oft ein positiv oder negativ charakterisierendes Attribut; vgl. C. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.b. *Mesopotamien, Syrien, Kleinasien*, in RAC 9 (1976) 562-578; 564.

⁶¹ Vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 607-609.

⁶² Vgl. zu den Vorsokratikern TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 612: "Auch in der Philosophie wurde allem Anschein nach das Wort δαίμων anfänglich gleichbedeutend mit θεός benutzt."

⁶³ Vgl. PLATO, *Smp.* 202d-203a; vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 609. 613f.

bösen Dämonen [...]".⁶⁴

Weniger dieses theologische Anliegen, Gott von einzelnen Taten zu entlasten, als vielmehr das Interesse an magischer Zukunftsbefragung und an Opferungen prägt den Dämonenglauben des talmudischen Judentums. Engelwesen versinnbildlichen gefährliche Mächte; zu Beispielen kosmologisch-mythologischer Motive des Dämonenglaubens zählen weiterhin Chaosmotiv, Fabelwesen und Gestirnmächte. Diese von Unreinheit angezogenen Dämonen sind in der Regel böseartig.⁶⁵

Eine ähnlich negative Besetzung des "Dämonischen" weist das Neue Testament auf, dessen Sprachgebrauch allerdings konkrete δαίμονες vermissen läßt; δαιμόνια steht beispielsweise bei Lukas für einen unreinen Geist.⁶⁶ Schilderungen über Exorzismen,⁶⁷ Erwähnungen typischer Aufenthaltorte, etwa der Wüste,⁶⁸ warnen von anonymen dämonischen Mächten. ⁶⁹ Außerdem finden sich in Fortsetzung nachalttestamentlicher jüdischer Tradition⁷⁰ beispielsweise in der Gegenüberstellung vom bösen "Geist des Irrtums" und dem "Geist der Wahrheit" dualistische Tendenzen wieder.⁷¹

Dementsprechend kennen die Apologeten und lateinischen Kirchenväter unter den Bezeichnungen πνεύματα oder 'spiritus' sowohl gute, Gott gehorchende und dienende, aber auch böse, Gott und den Menschen feindliche, dem Teufel dienende Wesen; sie sind von der Existenz letzterer also überzeugt. Diese Wesen werden bald als πνεύματα πονηρά oder *spiritus immundi*, bald als δαίμονες (δαίμονια) oder *daemones* (*daemo-*

⁶⁴ TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. Vorhellenistisches Griechenland 614; ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie 640f, ferner zur Stoa 642-644, zu PLUTARCH 644-647, zur strengen Systematik eines JAMBlich und eines PROKLOS 659-668.

⁶⁵ Vgl. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.d. Talmudisches Judentum 669-675; vgl. auch STEMBERGER, *Dämonen* ("böse Geister") III. Judentum 278.

⁶⁶ Zu Lk 4,35f. 41; 8,29. 33; 9,1. 42 vgl. E. SCHWEIZER, *Geister (Dämonen)*. C.I. *Neues Testament*, in RAC 9 (1976) 688-700; 692.

⁶⁷ Vgl. Mt 8,16; Mk 1,23-27; 5,2-13; Lk 7,21; 8,2.

⁶⁸ Vgl. Mt 12,43; Mk 1,12f; Lk 8,29; 11,24.

⁶⁹ Vgl. BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") IV. *Neues Testament* 280-282.

⁷⁰ Vgl. BÖCHER, *Dämonen* ("böse Geister") IV. *Neues Testament* 279.

⁷¹ Zu 1Joh 4,6 vgl. SCHWEIZER, *Geister (Dämonen)*. C.I. *Neues Testament* 691. Der gute Geist Gottes wirkt beim Menschen auf verschiedene Weise, als "Geist der Gnade" (Hebr 10,29), als "Geist des Lebens" (Offb 11,11), aber auch im "Geist der Prophetie" (Offb 19,10); vgl. ebd. 689f. Das Frühjudentum identifiziert gute und böse Verhaltensweisen mit Geist und Geistern im Menschen, vgl. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.b. *Frühes u. hellenistisches Judentum* 628f.

nia) bezeichnet:⁷²

“Wir aber lesen, wie es in der Schrift heißt, nach der wir Christen sind, zwar von teils guten, teils schlechten Engeln, niemals aber von guten Dämonen. Doch wo auch immer in diesen Schriften diese Bezeichnung zu finden ist, sei von Dämonen, sei von dämonischen Wesen die Rede, sind damit ausschließlich böse Geister gemeint.”⁷³

Sie verfolgen mit ihrer Tätigkeit allein den Zweck, den Menschen von Gott fernzuhalten und ihn von der Wahrheit abzubringen.⁷⁴ In ihrer hochmütigen Auflehnung gegen Gott, in ihrer einseitig zum Bösen hin ausgerichteten Freiheit gelten die Dämonen den Kirchenvätern als boshaft, verschlagen, falsch, als Initiatoren vieler Laster; böse Geister stellen dem Menschen von Geburt an nach, verwirren die Vorstellungen von Gut und Böse, verbreiten Schlechtigkeit.⁷⁵ So wollen die Dämonen die Menschen zum Götzendienst verleiten, geben sich in trügerischer Weise für Götter aus, werden hinter heidnischen Göttern oder in deren Götzenbildern vermutet.⁷⁶

Deutlich also steht die eher jüdisch-christliche Gleichung Dämonisch (Dämon) = Heidnisch (heidnische Gottheit) = Schlecht einer eher heidnisch-philosophischen Einteilung in einerseits gute, andererseits böse Dämonen gegenüber. Während etwa der griechische Philosoph Porphyrios (ca. 234-304) einerseits von guten Dämonen⁷⁷ erwartet, daß sie die Früchte schützen, das Wetter beherrschen, als Führer zu den Künsten fungieren und Heilungen bewirken können, “teilt” er andererseits mit den Kirchenvätern die Auffassung, daß Dämonen — in seinem Sinne böse Dämonen — die Menschen zu täuschen versuchen, verwirren, in ihnen

⁷² Vgl. VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 716f.

⁷³ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 9,19 (CChr.SL 47, 267).

⁷⁴ Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 708f; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 734.

⁷⁵ Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 702. 705-707; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 735. 750. 752f.

⁷⁶ Vgl. KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 709; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 740-744.

⁷⁷ Dergleichen gute Dämonen verbergen sich auch hinter dem PLATO, *R.* 620d erwähnten Geleiddämon, hinter dem ägyptischen Schutzgeist Abraxas und hinter dem von der späten Stoa hinter der sittlichen Anlage des Menschen gesehenen innenwohnenden Dämon und Schutzgeist: Vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 605. 614; C. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.III.a. *Synkretismus in Ägypten*, in RAC 9 (1976) 615-625; 618f; ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie* 643; zur “Inanspruchnahme einzelner G. u. D. zu Wohltaten u. Schutz” in Ägypten vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.a. *Ägypten* 560.

Leidenschaften entfachen und sie zu bösen Taten anstiften, daß sie Naturkatastrophen verursachen.⁷⁸

Die Furcht vor (bösen) Dämonen als Bringer von Krankheit kennen das alte Ägypten und hellenistische und kaiserzeitliche Philosophie wie Judentum, Neues Testament und Kirchenväter.⁷⁹ Und nicht nur nach philosophischem Verständnis gelten Dämonen als Vermittler oder Aufseher von Orakeln, Opfern oder Mysterien, als Zukunftsoffenbarer; sie bringen den Menschen Träume oder sprechen im Schlaf zu ihnen, kündigen Krankheiten an.⁸⁰ Auch Kirchenväter halten sie der Divination, auch in Form von Orakeln, Vogelschau, Eingeweideschau, Träumen und Wundern, für fähig; in ihren Augen sind dies freilich Methoden, Menschen für sich und ihre schlechten Absichten einzunehmen.⁸¹

Ihre Fähigkeiten verdanken (böse) Geister oder Dämonen nach Auffassung von Kirchenvätern, Judentum, griechisch-römischer Philosophie und Volksglauben einer feinen Körpersubstanz,⁸² aufgrund derer sie sich vor allem in der Luft aufhalten,⁸³ in der sie sich mit gewaltiger Geschwindigkeit fortbewegen⁸⁴ und in diesem Sinne allem Geschehen

⁷⁸ Vgl. PORPHYRIOS, *Abst.* 2,38-40. 42; vgl. ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie* 658; KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 705-707; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 735. 754.

⁷⁹ Vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.a. *Ägypten* 555; ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie* 651. 663; STEMBERGER, *Dämonen ("böse Geister")* III. *Judentum* 277; MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.d. *Talmudisches Judentum* 674; BÖCHER, *Dämonen ("böse Geister")* IV. *Neues Testament* 281f; SCHWEIZER, *Geister (Dämonen)*. C.I. *Neues Testament* 693; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 746. "Der Eintritt eines Dämonen in die Seele eines Menschen, der damit zum Instrument des Dämonen wird, bedeutet den Verlust seiner Freiheit u. ein Höchstmaß der Qual"; so KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 708.

⁸⁰ Vgl. TER VRUGT-LENTZ, *Geister (Dämonen)*. B.II. *Vorhellenistisches Griechenland* 614; ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie* 641. 643f. 646.

⁸¹ Vgl. VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 744-748. 751.

⁸² Vgl. VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 728f.

⁸³ Vgl. ZINTZEN, *Geister (Dämonen)*. B.III.c. *Hellenistische u. kaiserzeitliche Philosophie* 642; KALLIS, *Geister (Dämonen)*. C.II. *Griechische Väter* 704; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 728.

⁸⁴ Vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.b. *Mesopotamien, Syrien, Kleinasien* 569; VAN DER NAT, *Geister (Dämonen)*. C.III. *Apologeten u. lateinische Väter* 732f. - Das alte Israel erwartet ihr Wirken besonders zur Mittagszeit und vermutet sie vor allem auch an Ein- und Ausgängen, vgl. J. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.I.c. *Israel*, in RAC 9 (1976) 579-585; 582f; das talmudische Judentum warnt vor ihnen vor allem mittwochs und

voraus sind — Dämonen scheinen geradezu prädestiniert zu wahrsage-rischer Tätigkeit.

So beherrschen zahlreiche Dämonengestalten, -klassen und -namen und ihre größtenteils negativ bewerteten "Tätigkeitsfelder" die verschiedensten religiösen Vorstellungswelten.⁸⁵ Nicht allein das eigene Gefühl des Bedrohtseins durch Dämonen, böse Geister, unerklärliche Einwirkungen, sondern auch die Dämonologisierung der Umwelt veranlaßt(e) vor allem Christen zu Abwehrmaßnahmen, die dann — über Segnungen und Gebete hinaus — zu Praktiken alter heidnischer Magie verführ(t)en.⁸⁶ Die Vermischung religiöser Praktiken kann tatsächlich so weit reichen, daß die Frage unlösbar scheint, "ob es sich bei Indienstnahme einer G.- u. Dämonenwelt für Zauberei, für ein dämonologisches Weltbild oder eine gnostische Erlösungslehre um Paganisierung des Christlichen oder um Christianisierung des Heidnischen handelt".⁸⁷

samstags, außerdem besonders nachts; vgl. MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.d. *Talmudisches Judentum* 673.

⁸⁵ Vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.b. *Mesopotamien, Syrien, Kleinasien* 565f; C. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.I.d. *Iran*, in RAC 9 (1976) 585-598; 591-593; MAIER, *Geister (Dämonen)*. B.III.d. *Talmudisches Judentum* 679-687.

⁸⁶ Über das Aufblühen alter heidnischer Magie unter Christen urteilt C.D.G. MÜLLER, *Geister (Dämonen)*. C.IV. *Volks Glaube*, in RAC 9 (1976) 761-797; 787: "Der christl. Spiritualismus mit seiner Entgegensetzung von Geist u. Materie dürfte wichtige Ursache sein u. das Interesse an den G. u. ihren Einflüssen gesteigert haben [...]". - Auch BARB, *Survival* 104f, betont diese Anfälligkeit für abergläubische Züge: "Christianity [...], now victoriously coming into the open, and supported mainly by the less-educated masses, was tainted with all the superstitions of the man in the street. And even where the clear voices of the New Testament and the Fathers of the Church were heard, the existence of evil demons (their legions swelled by all the pagan deities) and of powerful angels was unequivocally proclaimed, testifying for the masses to the real existence of those infernal and celestial powers invoked by the current magic arts."

⁸⁷ Vgl. COLPE, *Geister (Dämonen)*. B.III.a. *Synkretismus in Ägypten* 624. - Dieses Interesse an übermenschlichen, dämonischen Mächten führt BROWN, *Die letzten Heiden* 25, nicht in erster Linie darauf zurück, daß die Menschen der Spätantike "dafür entweder ungebildet genug oder verängstigt genug waren," sondern vielmehr auch darauf, daß "dieser Glaube vielleicht bestimmte Einstellungen zum eigenen Ich und zu anderen Menschen verdichtet und Strategien innerhalb der Gesellschaft ermöglicht hätte, die jeder Mensch - der Gebildete und in sich selber Ruhende ebenso wie der Unwissende und Verängstigte - als Teil einer gültigen (wenn auch für uns rätselhaften) Währung des menschlichen Austauschs akzeptiert haben mag."

II. AUGUSTINUS, *DE DIUINATIONE DAEMONUM*

1. Zu Form und Gliederung

Der im ersten Kapitel genannte Anlaß reiht die kleine Abhandlung *De diuinatione daemonum* — die vorliegenden Handschriften erweisen diesen Titel als unstrittig⁸⁸ — in Augustins "Gelegenheitsschriften" ein.⁸⁹ Freilich ging es im Gespräch zwischen Augustinus und seinen Gästen bereits um das Thema Wahrsagung, doch erst der Einwurf eines der Beteiligten, die Erwähnung der Zerstörung des Serapeums in Alexandria und einer vorangegangenen entsprechenden Prophezeiung, läßt Augustinus das Thema präzisieren: die "Wahrsagung der Dämonen".

Er entfaltet die Thematik im wesentlichen in zwei Abschnitten: In den ersten sechs Kapiteln (1,1-2,6) wiederholt er aus der Erinnerung⁹⁰ in Dialogform das Gespräch mit seinen Gästen. Augustinus dementiert hier deren Ansicht, heidnische Prophezeiungen müßten etwas Gutes sein; wäre dem nicht so, ließe der allmächtige Gott sie nicht zu. Schließlich muß Augustinus aus Zeitgründen die Runde verlassen,⁹¹ und nach der Feststellung, die Wesen, denen diese Wahrsagungen zu verdanken seien, müßten noch näher untersucht werden,⁹² schließt sich in den folgenden acht Kapiteln ein Traktat über Dämonen, ihre Wesensart und die Wahrsagung als eine offenbar aus dieser ihrer Konstitution hervorgehende Fähigkeit an (3,7-10,14).

Augustinus wechselt also die Form, bietet ergänzend zur Darstellung des Gesprächs ein Konstrukt von Gedanken, die ihm zum Teil während der Unterhaltung, zum Teil aber auch tatsächlich erst nachträglich in den Sinn gekommen sein dürften.⁹³

Es ergibt sich folgende Gliederung:

1. Die Einleitung (1,1);
2. Die Diskussion (1,2-2,6);
3. Der konstitutionelle "Vorsprung" der Dämonen (3,7-5,9);

⁸⁸ Vgl. den textkritischen Apparat der verwendeten Ausgabe: CSEL 41, 599.

⁸⁹ Hierfür spricht auch schon die Form; vgl. AUGUSTINUS, *div. daem.* 1,1: *Quodam die [...] ortus est sermo [...]*. - Im folgenden beschränken sich Stellenangaben zur Schrift auf die Abschnitt- und Kapitelnumerierung.

⁹⁰ Vgl. 1,1: *quem recordatum [...] litteris mandandum putavi*.

⁹¹ Vgl. 2,6: *quoniam tunc hora prodeundi ad populum iam nos urgebat*.

⁹² Vgl. 2,6: *Sed aliud iam esse tractandum, unde sint diuinationes uel daemonum, uel quilibet illi sint quos deos Pagani uocant*.

⁹³ Zur Gliederung vgl. auch BARDY, BECKAERT, BOUTET 648. - In diesem Sinne kann man mit H.J. GEERLINGS, *De antieke daemonologie en Augustinus' geschrift de diuinatione daemonum*, 's-Gravenhage 1953, 105, nicht von einem reinen Dialog sprechen.

4. Die Fehlbarkeit aller dämonischen Wahrsagung (6,10-8,12);
5. "Apologie" (9,13-10,14).

2. Übersetzung: Die Wahrsagung der Dämonen

1.

1. An einem der heiligen Tage der Osteroktav, als früh morgens viele christliche Laienbrüder bei mir waren und wir uns an gewohnter Stelle niedergelassen hatten, entwickelte sich ein Gespräch über die christliche Religion gegenüber der Vorausnahme,⁹⁴ dieser gleichsam staunenswerten und großartigen Kunst der Heiden. Dieses Gespräch meinte ich — aus der Erinnerung und vervollständigt — schriftlich überliefern zu müssen, und zwar ohne meine Diskussionsgegner zu nennen, obschon sie ja Christen waren und in ihrer Art und Weise, gegen mich Stellung zu nehmen, eher den Eindruck erweckten, als suchten sie nach geeigneten Argumenten gegen die Heiden.

Als es somit um die Wahrsagung der Dämonen ging und behauptet wurde, daß irgendwer die Zerstörung des Serapistempels, die in Alexandria geschehen war, vorhergesagt habe, erwiderte ich, daß es nichts Staunenswertes sei, "wenn Dämonen sowohl wissen als auch vorhersagen konnten, daß diese Zerstörung den Tempeln und ihren Bildern drohte,⁹⁵ wie auch viele andere Ereignisse, soweit ihnen die Möglichkeit gegeben ist,⁹⁶ von ihnen zu wissen und sie vorher zu verkündigen."

⁹⁴ AUGUSTINUS benutzt allein an dieser Stelle den Terminus 'praesumptio': Von der 'divinatio' im Sinne von "heidnischer Wahrsagung" ist noch nicht die Rede, diese Bezeichnung wird von ihm erst hergeleitet: *cum ergo de divinatione daemonum quaereretur [...]*. Zur negativen Bewertung, die beide Ausdrücke implizieren dürften, vgl. die Interpretation zur Stelle.

⁹⁵ Hat AUGUSTINUS mit dem auf *respondi* folgenden A.c.I. ("Accusativus cum Infinitivo") noch eine indirekte Rede eingeleitet, geht er mit der Indikativ-Perfekt-Form *potuerunt* in die direkte Rede über. Derartige Übergänge sind im weiteren Verlauf des Dialogs (1,1-2,6) nicht selten - wenn möglich, sollen sie in der Übersetzung nachvollzogen werden.

⁹⁶ Vgl. auch *civ.* 2,23 (CChr.SL 47, 58), wo AUGUSTINUS auf Menschen verweist, "die auf verständige Weise darauf achtgeben, daß, auch wenn Dämonen hier einiges vermögen, sie es nur soweit vermögen, wie es ihnen nach dem geheimen Ratschluß des Allmächtigen zugestanden wird [...] denn wie die schlechten Menschen selbst auf der Erde, so können auch jene nicht alles tun, was sie tun wollen, außer soweit es durch die Ordnung dessen ermöglicht wird, dessen Urteile in ihrer Gänze niemand begreift, zu Recht niemand tadelt." Zur begrenzten Wahrsagungskompetenz heidnischer Götzen vgl. auch HIERONYMUS, *in Is.* 12,41,21-24.

2. Und als man mir entgegnete: "Wahrsagungen dieser Art sind nicht gleich schlecht und mißfallen Gott auch nicht; andernfalls erlaubte der Allmächtige und Gerechte nicht, daß diese Dinge geschehen, wenn sie schlecht und unrecht wären," da antwortete ich, daß diese Dinge nicht schon deshalb als rechtmäßig gelten dürften, "weil Gott, der Allmächtigste und Gerechteste, erlaubt, daß sie geschehen." Denn auch viele andere Dinge geschähen ganz offensichtlich zu Unrecht, wie Mord, Ehebruch, Diebstahl, Raub und andere Verbrechen dieser Art: Und wie sehr auch diese Taten Gott, dem Gerechten, ohne Zweifel mißfielen, weil sie unrecht seien, "erlaubt dennoch gerade der Allmächtige, in der sicheren Überlegung seines Urteils, daß sie geschehen — durchaus nicht ungestraft, sondern zum Verderben derer, die solche Dinge tun, die dem Gerechten mißfallen."

3. Und dann hielt man dagegen, freilich dürfe nicht an der Allmacht und Gerechtigkeit Gottes gezweifelt werden, aber diese menschlichen Verfehlungen gegen die Gemeinschaft der Menschen kümmerten ihn nicht, während sie geschähen. Deswegen könnten sie geschehen: Dinge, die jedenfalls nicht geschehen könnten, wenn der Allmächtige es nicht zugelassen hätte. Daß aber die Handlungen, die zur Religionsausübung selbst gehören, von ihm gering geachtet würden, dürfe man keinesfalls glauben. Und daher hätten sie nicht stattfinden können, wenn sie ihm nicht auch gefallen hätten, und deswegen sei es nicht angebracht, sie für schlecht zu halten.

Auch hierauf antwortete ich: "Nun also mißfallen sie ihm, da Tempel und Altarbilder vernichtet und diese Opferhandlungen der Völker, wenn vollzogen, bestraft werden. Denn wie behauptet wird, diese Dinge hätten nicht geschehen können, wenn sie Gott nicht gefallen hätten, und deswegen müsse man sie für gut halten, da sie ja dem Gerechten gefallen, so kann man sagen, daß sie nicht hätten verboten, zerstört, bestraft werden können, es sei denn, sie mißfielen Gott. Und das bedeutet:⁹⁷ Wenn sie damals deswegen rechtmäßig geschähen, weil sich dadurch, daß sie von Gott, dem Gerechten, zugelassen wurden, erwies, daß sie ihm gefielen, geschehen sie deshalb nun zu Unrecht, weil sich Gottes Mißfallen darin zeigt, daß er ihre Zerstörung entweder befiehlt oder zuläßt."

2.

4. Dagegen erwiderte man, diese Praktiken seien zwar nun unrecht,

⁹⁷ Vgl. Text: *ac per hoc*.

nicht aber schlecht, und zwar deswegen unrecht, "weil sie gegen die Gesetze, von denen sie verboten werden, verstoßen," deshalb aber nicht schlecht, "weil sie, wären sie schlecht, jedenfalls Gott nie gefallen hätten. Wenn sie ihm ferner niemals gefallen hätten, wären sie niemals geschehen. Er hätte es nicht zugelassen, er, der alles vermag, und der solche Dinge nicht gering achtete, dann, wenn sie so schwerwiegend sind, daß sie sogar gegen den Glauben verstoßen würden, in dem Gott verehrt wird, wenn sie in übler Absicht geschähen."⁹⁸

Darauf entgegnete ich: "Wenn sie deswegen nicht schlecht sind, weil sie sich dadurch als gottgefällig erweisen, daß der Allmächtige sie geschehen läßt, wie kann wohl gut sein, daß ihr Vollzug verboten wird und Zerstörungen stattfinden? Wenn es aber nicht gut ist, daß zerstört wird, was Gott gefällt, ließe dies der Allmächtige nicht zu. Denn auch dies geschieht gegen die Religion, durch die Gott verehrt wird, wenn die Dinge, die Gott gefallen, von Menschen zerstört werden. Wenn dies aber, obwohl es in schlechter Absicht geschieht, der Allmächtige zuläßt, darf man nicht deswegen jene Dinge für gut halten, bloß weil Gott sie hat geschehen lassen."

5. Man erwiderte: Man müsse einräumen, diese Handlungen würden derzeit zu Unrecht, ja sogar deswegen gar nicht mehr vollzogen, "weil sie dem Allmächtigen nun mißfallen." Aber doch hätten sie ihm gefallen, wenn sie geschähen; wir wüßten ja nicht, weshalb sie ihm damals gefallen hätten, nun aber nicht gefielen, wohingegen doch gewiß sei, daß sie weder damals hätten geschehen können, wenn sie nicht auch dem Allmächtigen gefallen hätten, noch jetzt ein Ende hätten finden können, es sei denn, sie hätten dem Allmächtigen mißfallen.

Da fragte ich: "Warum also werden solche Handlungen auch jetzt noch heimlich vollzogen, Handlungen, die entweder ständig verborgen bleiben oder, einmal entdeckt, bestraft werden, wenn der Allmächtige nichts davon geschehen läßt außer dem, was ihm, dem Gerechten, gefällt, wo doch dem Gerechten das, was unrecht ist, nicht gefallen könnte?"

Darauf wurde erwidert, daß solche Handlungen gegenwärtig gar nicht vorkämen. "Denn die Opferhandlungen", sagte man, "die in den Pontifikal-

⁹⁸ Diese Textpassage enthält häufige Tempus- und Moduswechsel: Handelt es sich bei den Formen [*mala*] *essent*, *placuisent*, insbesondere aber *contemneret* um den Irrealis innerhalb direkter Rede, oder kennzeichnen sie die indirekte Rede? Für die direkte Rede spricht zunächst der Indikativ Präsens der Formen [*magna*] *sunt* und *colitur*, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß Augustinus in der indirekten Rede an entsprechenden Stellen statt des Konjunktivs Imperfekt mitunter auch den Konjunktiv Präsens wählt; vgl. 2,5: *Dictum contra est [...] nos enim nescire [...] unde displiceant*.

büchern⁹⁹ zugrundegelegt sind, werden nicht vollzogen. Sie sind damals freilich zu Recht vollzogen worden, sie erwiesen sich damals als gottgefällig, eben deswegen, weil sie vom Allmächtigen und Gerechten zugelassen wurden. Falls sich aber nun irgendetwas an verbotenen Bräuchen abspielt, heimlich und unerlaubt, darf man es nicht mit dieser pontifikalen Art von Bräuchen vergleichen, sondern muß es eben dem zurechnen, was sich sogar zu nächtlicher Zeit abspielt. Denn sicherlich werden all diese unerlaubten Handlungen von den Pontifikalbüchern selbst verboten und verurteilt."

Da antwortete ich: "Warum läßt dann Gott sogar solche Handlungen geschehen, wenn er nichts an diesen Freveln gegen die Religion gering achtet — zumal da doch diejenigen, die viel von den Pontifikalbüchern halten, insofern gar gezwungenermaßen zugeben müssen, daß diese Handlungen ihn kümmern, als sie doch versichern, daß die Dinge, die von diesen Büchern verboten werden, in jedem Fall von göttlicher Vorsehung verboten würden. Wie sollen sie dann durch göttliche Vorsehung verboten werden, wenn nicht aus dem Grund, daß sie Gott mißfallen? Dadurch jedenfalls, daß er sie verbietet, zeigt er nicht nur, daß sie ihm mißfallen, sondern auch, daß sie ihn kümmern und er sie keineswegs gering achtet. Daraus läßt sich schließen, daß Gott etwas einerseits als Gerechter mißbilligen, andererseits als Allmächtiger jedoch zulassen kann."

6. Nach diesen Worten gestand man ein, daß man nicht gleich deswegen davon ausgehen dürfe, etwas geschehe zu Recht und gut, "weil es Gott, obwohl ihm an der Abwehr dieser Dinge liegt, dennoch zuläßt." Und man müsse zugeben, daß auch jene Frevel gegen die Religion, durch die Gott verehrt wird, einerseits Gott, dem Gerechten, mißfielen, andererseits nach der Überlegung seines Urteils vom Allmächtigen zugelassen würden. Aber auf etwas anderes müsse noch eingegangen werden: auf die Herkunft der Wahrsagungen der Dämonen, beziehungsweise wie diese Wesen auch immer sein mögen, die die Heiden als Götter anrufen. Denn man müsse sehen, daß doch wohl nicht deswegen diese Wahrsagungen für gut zu halten seien, "weil der Allmächtige sie geschehen läßt, sondern deswegen, weil sie so bedeutend sind, daß sie offensichtlich nur dem Machtbereich Gottes zuzurechnen sind."

Ich versprach, hierzu später Stellung zu nehmen, da in dem Moment die Zeit mich drängte, zur Gemeinde zu gehen; und sowie ich

⁹⁹ Zu den *libri pontificales* vgl. BARDY, BECKAERT, BOUTET 771f. Mit diesem Titel finde man bei antiken Autoren die unterschiedlichsten Gesetzes- und Regelwerke bezeichnet.

dann Zeit zum Aufschreiben hatte, habe ich ohne Aufschub das Vorangegangene wieder aufgearbeitet sowie das Folgende angefügt.

3.

7. Mit der Natur der Dämonen verhält es sich so,¹⁰⁰ daß sie aufgrund des Wahrnehmungsvermögens eines luftartigen Körpers dem Wahrnehmungsvermögen irdischer Körper ohne Schwierigkeiten voraus sind, auch an Geschwindigkeit infolge der höheren Beweglichkeit eben dieses luftartigen Körpers nicht nur den Lauf jedweder Menschen und wilden Tiere, sondern auch den Flug der Vögel auf unvergleichliche Weise übertreffen.¹⁰¹

Aufgrund dieser zwei Begabungen — soweit es sich auf einen luftartigen Körper bezieht —, das heißt aufgrund scharfen Wahrnehmungsvermögens und schneller Beweglichkeit, verkünden sie lange vorher wahrgenommene Dinge im voraus oder melden sie, worüber sich die Menschen mit ihrem zähen irdischen Wahrnehmungsvermögen wundern. Hinzu kommt bei den Dämonen aufgrund ihres langen Lebens noch eine weit größere Lebenserfahrung, als wie sie sich bei den Menschen aufgrund der Kürze ihres Lebens entwickeln kann.

Infolge dieser Fähigkeiten, mit denen die Natur ihres luftartigen Körpers ausgestattet ist, sagen die Dämonen nicht nur viel Zukünftiges voraus, sondern sie vollbringen auch viele Wunder. Weil die Menschen dies nicht verkünden und zustande bringen können, halten bestimmte Menschen sie ihrer Dienste und göttlichen Verehrung für würdig, angespornt vor allem von schändlicher Neugier, aus Sehnsucht nach falschem Glück und nach einer vorübergehenden Sonderstellung auf Erden.

Die Menschen, die sich aber von diesen Begierden befreien, lassen sich von diesen Mächten auch nicht einnehmen oder hinreißen, sondern suchen und verehren etwas, was immer gleich bleibt, etwas, woran teilzuhaben sie glücklich sind.¹⁰² Zunächst einmal sind sie der Ansicht, daß die Dämonen nicht deswegen über sie selbst zu stellen seien, weil sie

¹⁰⁰ Augustinus läßt seine Darstellung in indirekter Rede beginnen bzw. setzt die des vorangegangenen Kapitels zunächst noch fort: *Daemonum eam esse naturam [...]*.

¹⁰¹ Zur Behendigkeit der Dämonen vgl. auch TERTULLIAN, *apol.* 22,8f.

¹⁰² Vgl. die Unterscheidung BARBS, *Survival* 101, zwischen religiöser Verehrung und dem Hang zur Magie: "On the one hand, we have the religious man, offering his adorations in humble submission to the Deity; always careful to add to any supplication the reservation 'if it be according to Thy will'. On the other hand, we have the magician, attempting to force the supernatural powers to accomplish what he desires and avert what he fears."

durch das schärfere Wahrnehmungsvermögen ihres Körpers, das bedeutet eines luftartigen Körpers, das heißt eines Körpers von feinerem Grundstoff, mehr vermögen. Denn sie gehen ja auch nicht davon aus, daß direkt unter den irdischen Körpern die wilden Tiere über sie selbst zu stellen seien, die vieles schärfer wittern — ein scharfer Hund zum Beispiel.¹⁰³ Ein verstecktes Tier findet er aufgrund seines äußerst scharfen Geruchsinnes so, daß er zu dessen Ergreifung dem Menschen gewissermaßen als Führer dient, und zwar jedenfalls nicht dank eines helleren geistigen Vermögens, sondern dank eines schärferen körperlichen Wahrnehmungsvermögens; oder ein Geier: Wenn ein Kadaver am Boden liegt, fliegt er über eine unübersichtliche Entfernung hinweg herbei; und vom Adler¹⁰⁴ sagt man, er sehe im Flug hoch oben über einen so großen Abstand hinweg unter der Wasseroberfläche einen Fisch schwimmen, und dann stoße er mit Wucht ins Wasser und reiße ihn mit hervorgestreckten Füßen und Krallen — und¹⁰⁵ viele andere Arten von Lebewesen, die in gesundheitsschädigenden Gräsern umherirren und beim Weiden nichts von denen anrühren, die ihnen schaden könnten. Dagegen hat der Mensch sie gerade erst aus Erfahrung zu meiden gelernt und fürchtet viel Ungefährliches, weil er damit keine Erfahrung hat.

Daher läßt sich leicht schlußfolgern, welch schärferes Wahrnehmungsvermögen luftartigen Körpern zueigen sein kann. Und der Ansicht, daß die Dämonen, die derart begabt sind, über rechtschaffene Menschen zu stellen seien, dürfte daher doch kein einsichtiger Mensch sein. Das möchte ich auch über die Geschwindigkeit der Körper sagen: Auch aufgrund dieses Vorzugs nämlich werden die Menschen nicht nur von den Vögeln überragt, sondern auch von vielen Vierfüßern, so, daß sie im Vergleich mit ihnen für träge zu halten sind. Doch sind sie deswegen nicht der Ansicht, daß die Gattungen von Lebewesen über sie zu stellen seien, über die sie herrschen, indem sie sie fangen, zähmen und nach eigener Vorstellung nützlich und dienlich machen, und zwar nicht mittels körperlicher Gewalt, sondern mittels geistigen Vermögens.¹⁰⁶

¹⁰³ In der folgenden Aufzählung stehen im lat. Text die Beispiele 'canis', 'uultur' und 'aquila' als von *nec* ... [*praeponendas*] *putant* abhängige Objekte im Akkusativ, die Übersetzung wählt größtenteils den Nominativ.

¹⁰⁴ Im lat. Text nimmt das *nec* (nach *uelut* [*sagacem*] und *uel* [*uulturem*]) die Verneinung aus *nec* ... *putant* wieder auf. - Zum Adler als Bote des Zeus, insofern typisches Beispiel im Zusammenhang der Wahrsagung, vgl. PEASE 129.

¹⁰⁵ Zu *nec* vgl. vorhergehende Fußnote.

¹⁰⁶ Zu diesen Beispielen aus der Tierwelt vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 8,15 (CChr.SL 47, 232): "Daher sollte doch kein hierauf bedachter Geist, wahrhaft fromm und dem wahren Gott ergeben, deswegen die Dämonen für besser halten als sich selbst, weil sie bessere Körper besitzen. Sonst wird er sich selbst auch viele Tiere vorziehen, die uns an Schärfe

4.

Aber jene dritte Fähigkeit der Dämonen, daß sie sich aufgrund langwährender Lebenserfahrung eine Methode angeeignet haben, viele Dinge vorauszuwissen und anzukündigen, achten diejenigen gering, die wachsam darauf bedacht sind, dies von der Wahrheit in ihrem reinsten Licht zu unterscheiden. So dürften deswegen rechtschaffene junge Menschen weder meinen, daß schlechtgesinnte alte Männer mit mehr Erfahrung — und in diesem Sinne gleichsam gelehrter — ihnen selbst etwas voraus hätten, noch glauben, daß Ärzte oder Seeleute oder Bauern, die sie in ihrer schlechten Gesinnung und mit ihren verdorbenen Sitten doch kennen, ihnen selbst vorzuziehen seien, weil die einen über Krankheiten, die anderen über Unwetter, jene über Arten von Sträuchern und Früchten in der Weise viele Vorankündigungen treffen, daß es jemandem ohne Erfahrung in diesen Bereichen scheint, als sagten sie etwas voraus.¹⁰⁷

8. Aber daß die Dämonen nicht nur manche zukünftige Ereignisse vorhersagen, sondern auch einige Wunder vollbringen — jedenfalls entsprechend eben ihrer herausragenden körperlichen Verfassung —, warum wird dies von seiten kluger Menschen nicht gering geachtet, wo doch die meisten schlechten und verdorbenen Menschen ihre Körper so trainieren und durch verschiedene Kunstgriffe zu so beeindruckenden Dingen imstande sind, daß diejenigen, die diese Dinge nicht kennen und nie einmal zu sehen bekommen haben, sie kaum glauben können, auch wenn man sie ihnen erzählt hat? Wie viel haben Seiltänzer und andere Künstler im Theater, wie viel haben Bildner und vor allem Mechaniker an Staunenswertem vollbracht? Sind sie etwa deshalb besser als rechtschaffene Menschen, als Menschen, die sich durch aufrichtige Frömmigkeit auszeichnen?

Auf diese Zusammenhänge komme ich deswegen, damit der, der hierüber frei von Starrsinn und unsinnigem Drang zum Widerspruch

der Sinne und durch leichteste und schnellste Bewegung und Körperkraft und ewigwährende Beständigkeit der Körper übertreffen. Welcher Mensch wird sich an Sehschärfe mit Adlern und Geiern messen? - wer an Witterung mit Hunden? - wer an Schnelligkeit mit Hasen, Hirschen, allen möglichen Vögeln? - wer an Kraftfülle mit Löwen und Elefanten? - wer, hinsichtlich ihres langen Lebens, mit Schlangen, die, wie man sagt, gar mit dem Abstreifen ihrer Haut ihr Alter ablegen und ins Jugendalter zurückkehren?"

¹⁰⁷ Die Beispiele des Bauern und des Seemanns bringt AUGUSTINUS u.a. auch *trin.* 4,17,22. - Zur "Trias" des Mediziners, des Steuermanns und des Generals und zu anderen Beispielen aus der Berufswelt in der lateinischen Literatur vgl. PEASE 125f.

nachdenkt, gleichzeitig auch bedenkt, ob infolge der groberen inneren Materie — jeweils des eigenen Körpers oder der Erde und des Wassers, der verschiedenen Steine, Hölzer und Metalle — gewisse Menschen so beeindruckende Dinge zustande bringen, daß diejenigen, die das nicht können, sie, meist voller Staunen, im Vergleich mit sich als Götter bezeichnen, obgleich manche von jenen über mehr künstlerische Fähigkeit, manche von diesen über bessere Charaktereigenschaften verfügen mögen: Inwieweit haben die Dämonen größere und bewundernswertere Fähigkeiten, berücksichtigt man die Verfassung und Leichtigkeit ihres doch so sehr feinen, das heißt luftartigen Körpers, wo sie doch, verschroben in ihrem Willen und in höchstem Maße stolz in ihrem Hochmut und mißgünstig und schlecht, unreine und verdorbene Geister sind? In welchem Ausmaß aber das Element der Luft, durch das ihre Körper mehr vermögen, viele sichtbare Dinge auf unsichtbare Weise in Gang zu bringen, zu bewegen, zu ändern und zu verwandeln hilft — das zu zeigen, führt nun zu weit; und ich denke, dies offenbart sich ohne Schwierigkeit jedem, der auch nur einigermaßen darüber nachdenkt.

5.

9. Wenn dies so ist, muß man zunächst wissen, daß — es geht ja um die Wahrsagung der Dämonen — sie meist Dinge vorankündigen, für deren Eintreten sie dann selbst sorgen.¹⁰⁸ Sie nehmen nämlich oft die Fähigkeit an, sowohl Krankheiten zu schicken als auch die Luft selbst durch Verderbnis krankheitserzeugend zu machen¹⁰⁹ und verdorbene und von der Leidenschaft nach weltlichen Genüssen befallene Menschen zu schlechten Taten anzustiften. Was deren Charakter angeht, sind sie sicher, daß sie denjenigen, die sie zu solchen Taten anstiften, folgen dürften.

Doch beeinflussen sie auf wunderliche und unsichtbare Arten: Sie dringen durch jene feine Zusammensetzung ihrer Körper in die Körper der Menschen ein, ohne daß diese es merken, und mischen sich in deren Gedanken durch gewisse bildliche Erscheinungen, ob diese Menschen nun wach sind oder schlafen. Bisweilen sagen sie jedoch auch Dinge vorher, die sie nicht selbst bewirken, sondern dank natürlicher Anzeichen als

¹⁰⁸ Vgl. AUGUSTINUS, *gen. ad litt.* 2,17 (CSEL 28/1, 61): "Manchmal aber sagen die ruchlosen Geister auch gleichsam in der Form einer Wahrsagung das voraus, was zu tun sie selbst im Begriff sind."

¹⁰⁹ Vgl. AUGUSTINUS, *in psalm.* 130,7 (CChr.SL 40, 1903): "Körperliche Schmerzen aber werden zumeist von den Engeln des Satans verursacht [...]." Vgl. auch TATIAN, *orat.* 16,3; 18,3; TERTULLIAN, *apol.* 22,4; MINUCIUS FELIX, *Octavius* 27,2; LAKTANZ, *inst.* 2,14,14.

künftig vorherwissen — Anzeichen, die die Sinne der Menschen nicht erreichen können. Doch freilich ist ein Arzt, bloß weil er voraussieht, was ein in dieser Kunst Unkundiger nicht voraussieht, deswegen nicht gleich für göttlich zu halten. Was ist aber staunenswert daran, wenn so, wie jener an der gestörten oder ausgewogenen Beschaffenheit eines menschlichen Körpers erkennt, daß entweder ein guter oder ein schlechter gesundheitlicher Zustand bevorsteht, ein Dämon an Zustand und Ausgewogenheit der Luft, womit er sich auskennt und was uns unbekannt ist, kommende Witterungen voraussieht?¹¹⁰

Manchmal durchschauen sie mit all ihrer Gewandtheit auch die Stimmungen der Menschen, nicht nur die ins Wort umgesetzten, sondern auch die in Gedanken gefaßten, wenn gewisse Anzeichen sich aus der Seele am Körper Ausdruck verschaffen; und daher verkündigen sie auch viel Zukünftiges; für andere freilich wunderbar, die von diesen Stimmungen nichts wissen. Wie nämlich eine seelische Regung sich in der Mimik heftiger widerspiegelt, so daß auch für die Menschen etwas von außen wahrnehmbar ist, was sich im Menschen abspielt, so darf nicht unglaublich sein, wenn auch ruhigere Gedanken irgendwelche Zeichen am Körper setzen, die vom abgestumpften Wahrnehmungsvermögen der Menschen nicht erkannt werden können, von dem geschärften der Dämonen aber schon.¹¹¹

6.

10. Dank dieser und derartiger Befähigung verkünden Dämonen viel Zukünftiges im voraus, wobei ihnen jedoch die Größe jener Verkündigung fern ist, die Gott durch die heiligen Engel und Propheten wirken läßt.¹¹²

¹¹⁰ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 10,32 (CChr.SL 47, 313): "Denn entweder geschieht es durch das Vorausfühlen tiefergelegener Ursachen, so wie in der Kunst der Medizin aufgrund gewisser vorhergehender Zeichen sehr viel vorhergesehen wird, was für den Gesundheitszustand zu erwarten ist; oder die unreinen Dämonen künden ihre beabsichtigten Taten vorher an. Hierzu beanspruchen sie gewissermaßen das Recht sowohl dadurch, daß sie Gemüter und Wünsche übelgesinnter Menschen zu gewissen entsprechenden Taten verleiten, als auch in der Tatsache, daß die tiefliegende Verfassung der menschlichen Natur vergänglich ist."

¹¹¹ Vgl. AUGUSTINUS, *epist.* 9,3 (CSEL 34/1, 21): "[...] auch wenn wir über etwas nachdenken und dies für uns nicht an unserem Körper erkennbar ist, kann es doch luftartiges Wesen und Wesen im Äther erkenntlich werden, die über eine sehr scharfe Wahrnehmung verfügen und im Vergleich zu denen bei uns nicht einmal von einem Wahrnehmungssinn auszugehen ist."

¹¹² Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 21,6 (CChr.SL 48, 767): "Wenn dies nämlich unreine Dämonen vermögen, um wieviel mächtiger sind die heiligen Engel, um wieviel mächtiger als sie alle Gott, der auch die Engel selbst, Verursacher so gewaltiger Wunder, gemacht

Denn wenn sie aufgrund dieser Bestimmung Gottes etwas im voraus verkünden, dann hören sie, um zu verkünden; und wenn sie das vorhersagen, was sie von da hören, täuschen sie nicht, noch werden sie getäuscht. Denn die Verkündigungsworte der Engel und Propheten sind ganz und gar wahr.

So aber regt man sich über den Gedanken auf, daß die Dämonen auch einige solche Dinge hören und vorhersagen, als wäre es etwas Unangemessenes, daß das, was deswegen gesagt wird, um den Menschen bekannt zu werden, nicht nur gute, sondern auch schlechte Mächte nicht verschweigen.¹¹³ Bei den Menschen selbst erleben wir doch, wie sogar Regeln zu einem rechtschaffenen Leben gleichermaßen von gerechten wie von verdorbenen Menschen gepriesen werden, und daß es nicht schadet, ja sogar zu höherer Beachtung und dem Ruhm der Wahrheit verhilft, wenn über jene Wahrheit auch die sprechen was auch immer sie wissen, die ihr mit ihrer verdorbenen Lebensweise zuwider handeln.

Bei ihren anderen Verkündigungen aber werden die Dämonen meistens getäuscht und täuschen sie. Und zwar werden sie getäuscht, da zu dem Zeitpunkt, da sie ihre Bestimmungen verkünden, unvorhersehbar von oben etwas angeordnet wird, was ihre Ratschlüsse gänzlich durcheinander bringt.¹¹⁴ Beispielsweise wenn beliebige Menschen, die jeweils der Macht anderer unterstellt sind, Entscheidungen treffen, weil sie davon ausgehen, daß ihre Vorgesetzten nicht dagegen vorgehen werden, und zusichern, sie würden dafür sorgen, aber jene, bei denen die größere Macht liegt, aus anderer, höherer Entscheidungsgewalt diese ganze beschlossene und in Gang gesetzte Angelegenheit plötzlich verhindern.

Sie werden auch in Dingen im Bereich der Natur getäuscht, wie Ärzte und Seeleute und Bauern, aber weitaus genauer und gekonnter wissen sie es vorher, gemäß dem geschickteren und geschulteren Wahrnehmungsvermögen ihres luftartigen Körpers, denn auch diese Gegebenheiten ändern sich durch das Wirken der Engel, die Gott, dem Höchsten, treu dienen, aufgrund anderer Fügung, die den Dämonen unbekannt ist, unvorhersehbar und plötzlich. Es ist, wie wenn einem kranken Menschen etwas Todbringendes von außen zustößt, dem ein Arzt anhand echter Vorzeichen der Heilung versprochen hatte, er werde leben, oder wenn irgendwelche der Seemänner die Beschaffenheit der Luft vorausgesehen und vorher-

hat!“

¹¹³ Vgl. AUGUSTINUS, *trin.* 4,17,22 (CChr.SL 50, 189): “Dergleichen hören nämlich auch die Mächte in der Luft, sei es von Engeln, die dies verkünden, sei es von Menschen, und sie hören nur soviel, wie jener für angemessen hält, dem alles unterworfen ist.” Vgl. auch AUGUSTINUS, *quaest. Simpl.* 2,3,3.

¹¹⁴ LAKTANZ wirft ihnen aus diesem Grund doppeldeutige Aussagen vor; vgl. *inst.* 2,14,6.

gesagt hätten, daß jener Wind lange wehen werde, dem der Herr Christus, als er sich mit seinen Jüngern auf dem Boot befand, zur Ruhe zu kommen befahl: *Und es entstand große Ruhe*,¹¹⁵ oder wenn ein Bauer versicherte, in jenem Jahr werde eine Rebe Frucht tragen, weil er mit der Natur der Erde und mit der Anzahl der Samen auf jeden Fall erfahren ist, im betreffenden Jahr aber entweder eine unvorhersehbare Hitze vom Himmel herab sie ausdörre oder irgendeine andere Weisung eines Mächtigeren sie ausreißen würde.¹¹⁶

So ändern sich, auch was das Vorherwissen und -sagen der Dämonen betrifft, viele Dinge, die aus unbedeutenderen und gewöhnlicheren Gründen als zukünftig vorausgesehen werden, verhindert aus schwererwiegenden und weniger offensichtlichen Gründen.

Sie täuschen aber auch aus Lust am Täuschen und aus mißgünstiger Absicht, die sie sich am Irrtum der Menschen erfreuen läßt.¹¹⁷ Aber um bei ihren Verehrern nicht das Gewicht ihrer Autorität zu verlieren, sehen sie zu, daß ihren Ausdeutern und denen, die anhand ihrer Zeichen Vermutungen aufstellen, die Schuld zugesprochen wird, sollten sie etwa getäuscht worden sein oder gelogen haben.

11. Was nimmt es also Wunder, wenn zu dem Zeitpunkt, als die Zerstörung der Tempel und Bilder bereits nahe bevorstand, die die Propheten Gottes, des Höchsten, so lange schon vorausgesagt hatten, der Dämon Serapis sie einem seiner Kulddiener gleich bekanntgab, um, im Rückzug oder im Fliehen, ihm sein vorgebliches göttliches Wesen zu empfehlen?

7.

Denn diese Wesen werden vertrieben oder sogar auf höhere Weisungen hin gefesselt von ihren Aufenthaltsorten abgezogen und entfernt, damit an den Dingen, über die sie lange herrschten und durch die sie

¹¹⁵ Vgl. Mt 8,26.

¹¹⁶ Auch CICERO verwendet diese Beispiele: Vgl. *div.* 1,24, wo Quintus auf die Fehlbarkeit der Medizin, Steuernannskunst und Feldherrenkunst verweist, die somit auch der Wahrsagekunst einzuräumen sei. Dem setzt *div.* 2,13 CICERO selbst entgegen, daß keinem Betreiber der Wahrsagekunst eine bessere Deutung der Dinge zuzutrauen sei als den jeweiligen Fachleuten. - Vgl. zur Stelle BARDY, BECKAERT, BOUTET 677: "Il est curieux de relever cette allusion à des lois qui prescrivent l'arrachage de la vigne; on sait que la surproduction du vin avait déjà été à redouter dans l'antiquité."

¹¹⁷ Ähnlich urteilt AUGUSTINUS über die Täuschkunst und Arglist der Dämonen *ord.* 2,9,27; *doctr. christ.* 2,23,35; *c. Faust.* 22,17; vgl. auch TATIAN, *orat.* 14,1; LAKTANZ, *inst.* 2,16,13.

verehrt wurden, der Wille Gottes geschehen kann, der so lange vorher in allen Völkern gesagt hat, dies werde geschehen, und festgesetzt hat, daß dies durch seine Gläubigen geschehe.

Warum aber hätte nicht zugelassen werden sollen, daß ein Dämon dies ankündigt, wenn er doch selbst schon vorher wußte, daß es ihm bevorstehe?, wenn doch diese Weissagung auch durch die Propheten bezeugt wurde, von denen diese Worte niedergeschrieben worden sind, und klugen Menschen die Einsicht zuteil wurde, wie sorgsam man sich vor der List der Dämonen hüten und ihren Kult meiden müsse. Nachdem diese nämlich vorher so lange Zeit in ihren Tempeln über diese zukünftigen Ereignisse geschwiegen hatten, die, vorhergesagt durch die Propheten, ihnen nicht unbekannt sein konnten, wollten sie diese Dinge, sowie sie einzutreten drohten, gleichsam voraussagen, um nicht für unwissend und besiegt gehalten zu werden.

Als daher so lange vorher das vorhergesagt und niedergeschrieben war, um von anderem noch zu schweigen, was der Prophet Zefanja sagt: *Übermächtig wird der Herr sein gegen sie, und verbannen wird er alle Götter der Völker auf der Erde, und anbeten werden ihn, ein jeder an seinem Ort, alle Inseln der Völker,*¹¹⁸ glaubten entweder die Dämonen nicht, daß ihnen so etwas geschehen könne, ihnen, die in den Tempeln der Völker verehrt wurden, und daher wollten sie es durch ihre Seher und begeisterten Anhänger nicht wiederholen — so wie ihr Dichter Juno als völlig ungläubig gegenüber dem darstellt, was Jupiter über den Tod des Turnus gesagt hatte. Juno aber wird bei ihnen als Macht in der Luft hervorgehoben, die bei Vergil folgende Worte spricht:

“Nun erwartet einen Unschuldigen ein schlimmer Tod, oder mich treibt Täuschung um. Möchte mir doch unbegründete Furcht mitspielen und du, der du dazu die Macht hast, deine Unternehmen ins Bessere wenden!”¹¹⁹

Oder die Dämonen, das heißt die Mächte in der Luft, zogen in Zweifel, daß ihnen also das, dessen Voraussage durch die Propheten sie kannten, zustoßen könne, und wollten deshalb nicht deren Voraussage verbreiten, und hieran kann man ihre Wesenart erkennen. Oder, weil sie ganz sicher wußten, daß es ihnen bevorstehe,¹²⁰ sie schwiegen deshalb darüber in ihren Tempeln, um nicht schon da allmählich von vernünftigen Menschen verlassen und verachtet zu werden: Denn sie hätten, was die bevorstehende Zerstörung ihrer eigenen Tempel und Bilder angeht, diejenigen Propheten bestätigt, die ihre Verehrung verboten. Nun aber, da

¹¹⁸ Vgl. Zef 2,11.

¹¹⁹ Vgl. VERGIL, *Aeneis* 10,630-632.

¹²⁰ Vgl. Mt 8,29; Offb 12,12.

die Zeit gekommen war, in der die Worte der Propheten Gottes, des Einzigsten, sich erfüllen sollten, der diese Götter falsche Götter nennt, und mit aller Kraft ihren Kult verbietet, weshalb sollte nicht zugelassen worden sein, daß auch sie selbst es als erfüllt voraussagten, wodurch umso klarer hervortrat, daß sie dies zuvor entweder überhaupt nicht geglaubt oder sich davor gescheut haben, es ihren Verehrern zu verkünden, daß sie am Ende aber, als wenn sie nichts mehr hätten, was sie tun konnten, sogar in dem Moment noch ihre Weissagung offenbaren wollten, da schon offenkundig ist, daß sie lange göttliches Wesen vorgetäuscht hatten?

8.

12. Nun aber behaupten ihre Verehrer — die, die es noch gibt —, auch in einigen unter ihren Büchern seien diese Vorahnungen enthalten, obwohl man doch den Eindruck haben muß, daß nach Eintreten der Dinge verfaßt worden ist, was in ihren Tempeln so lange Zeit vorher ihren Anhängern, wenn es wahr wäre, hätte bekannt werden müssen, so wie nicht nur in unseren Kirchen, sondern auch — und dies gibt ein noch schwererwiegendes Zeugnis gegen all unsere Gegner her — in den Synagogen der Juden unsere uralten und ganz bekannten Worte verlesen werden.

Dennoch dürfen auch eben diese Weissagungen, die von ihnen nur ganz selten und heimlich hervorgebracht werden, uns nicht beeindrucken, wenn irgendeinem unter den Dämonen eine Offenbarung an seine Verehrer abgerungen worden ist, deren Inhalt er aus den Worten der Propheten oder aus den Offenbarungen der Engel erfahren hatte. Weshalb hätte so etwas nicht eintreten sollen, da es sich auch hierbei doch wohl nicht um einen Angriff auf die Wahrheit, sondern um ein Zeugnis für die Wahrheit handeln dürfte?

Das nämlich, was einzig von ihnen zu verlangen ist, haben sie weder jemals früher verkündet, noch werden sie es jemals später, es sei denn vielleicht erfunden, zu verkünden versuchen, daß nämlich ihre Götter irgendetwas durch ihre Priester gegen den Gott Israels vorherzusagen oder auszusprechen gewagt hätten. Und die, was diesen Gott anbetrifft, am meisten bewanderten Verfasser unter ihnen, die all dies lesen und wissen konnten, haben vielmehr danach gefragt, was für ein Gott das sei, als daß sie Gott leugnen konnten. Weiter aber verkündete dieser Gott, den niemand von den Heiden als den wahren Gott zu leugnen gewagt hat — und wenn jemand das leugnete, wäre er nicht nur verdienten Strafen ausgesetzt, sondern er würde auch durch sichere Beweise überführt —, also dieser Gott, den niemand, wie ich schon sagte, von ihnen als den wahren Gott zu leugnen gewagt hat, verkündete, daß jene Götter falsche Götter seien und

man sich vollständig von ihnen abwenden müsse und daß ihre Tempel und Bilder zerstört werden müßten. In offener Verkündigung durch seine Seher, das heißt Propheten, in offenkundiger Vollmacht befahl er dies, in offenkundiger Wahrheit brachte er es zur Erfüllung.

Wie sollte jemand so sehr unvernünftig sein, sich nicht eher den zur Verehrung auszusuchen, dessen Verehrung die nicht verbieten, die er früher verehrte? Wenn er begonnen hat, ihn zu verehren, wird er ohne Zweifel diejenigen auf jeden Fall nicht mehr verehren, deren Verehrung derjenige verbietet, den er jetzt verehrt.

9.

13. Doch gerade ihn würden die Völker verehren, nach der Vertreibung ihrer falschen Götter, die sie vorher verehrten: So ist es von seinen Propheten vorausgesagt. Das habe ich schon kurz zuvor erwähnt, und ich wiederhole: *Übermächtig wird der Herr sein gegen sie, heißt es da, und verbannen wird er alle Götter der Völker auf der Erde, und anbeten werden ihn, ein jeder an seinem Ort, alle Inseln der Völker.*¹²¹ Und nicht allein die Inseln, sondern so alle Völker, wie auch alle Inseln der Völker, da ja an anderer Stelle nicht die Inseln, sondern den gesamten Erdkreis nennt, wer da sagt: *Alle Bereiche der Erde werden des Herrn gedenken und sich zu ihm hinwenden, und anbeten werden ihn in seiner Gegenwart alle Vaterländer der Völker. Denn dem Herrn gehört das Reich, und er selbst wird herrschen über die Völker.*¹²² Daß sich diese Worte aber in Christus erfüllen mußten, ist sowohl nach noch mehr anderen Zeugnissen als auch gerade nach diesem Psalm, aus dem ich dies zitiert habe, offenkundig genug. Faßte er selbst doch kurz vorher durch den Propheten sein kommendes Leiden in folgende Worte: *Durchbohrt haben sie meine Hände und meine Füße, gezählt haben sie alle meine Glieder; sie selbst haben mich gar in Gedanken verfolgt und verachtet. Meine Kleider haben sie unter sich aufgeteilt und über mein Gewand das Los geworfen,*¹²³ wenig später fügt er hinzu, was ich zitiert habe: *Alle Bereiche der Erde werden wieder des Herrn gedenken und sich zu ihm hinwenden* und so fort.

Doch, auch bezüglich des Schriftzeugnisses, das ich vorher herangezogen habe, wo es heißt: *Übermächtig wird der Herr sein gegen sie, und verbannen wird er alle Götter der Völker auf der Erde*, genauer darin, daß dort steht: *Übermächtig wird er sein*, wird auch die Prophezei-

¹²¹ Vgl. Zef 2,11.

¹²² Vgl. Ps 22,28f.

¹²³ Vgl. Ps 22,17-19.

hung ganz deutlich, daß die Heiden als erste Widerstand üben würden gegen die Kirche und den Namen der Christen, soweit sie konnten, verfolgen würden, auf daß er, wenn möglich, ganz und gar von der Erde getilgt werde. Und weil er diese in der Geduld der Märtyrer und in der Vielzahl der Wunder überwinden und der Glaube der Völker folgen sollte, deswegen heißt es: *Übermächtig wird er sein gegen sie*. Denn es hieße nicht: *Übermächtig wird er sein gegen sie*, wenn sie sich ihm im Kampf nicht auch widersetzen. Daher ist es auch im Psalm folgendermaßen prophezeit: *Was klagten die Geschlechter und machten sich die Völker Gedanken über unwichtige Dinge? Es erhoben sich die Könige der Erde, und die Herrschenden zogen gemeinsam auf gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten*. Und etwas weiter heißt es: *Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, fordere von mir, und ich will dir Völker geben als dein Erbe, und in deinen Besitz die Grenzmarken der Erde*.¹²⁴ Und siehe, daher heißt es auch in einem anderen Psalm, den ich weiter oben angeführt habe: *Alle Bereiche der Erde werden des Herrn gedenken und sich zu ihm hinwenden*.¹²⁵

Durch diese und solche prophetische Hinweise wird das Wort offenbart, das wir in Christus sich erfüllen sehen, daß als zukünftig galt, daß der Gott Israel, den wir als den einen wahren Gott erkennen, nicht nur in eben dem Volk, das Israel heißt, sondern in allen Völkern verehrt werde, und daß er alle falschen Götter der Völker sowohl aus ihren Tempeln wie auch aus den Herzen ihrer Huldiger beseitige.

10.

14. Mögen sie nun kommen und immer noch gegen die christliche Religion, gegen die wahre Verehrung Gottes ihr nichtiges altes Treiben immer wieder zu verteidigen wagen, um mit Getöse zugrunde zu gehen. Denn auch dies ist über jene vorausgesagt in dem Psalm, wo der Prophet sagt: *Du setztest dich auf den Thron, du, der du Gerechtigkeit walten läßt. Du hast die Völker gezüchtigt, und zugrunde gegangen ist der Frevler; ihren Namen hast du ausgelöscht in Ewigkeit und für alle Zeiten. Die Schwerter des Feindes haben ihre Kraft eingebüßt, und ihre Städte hast du zerstört. Zugrunde gegangen ist jede Erinnerung an sie mit Getöse. Und der Herr bleibt bestehen in Ewigkeit*.¹²⁶ Unabwendbar also müssen sich all diese Worte erfüllen: Und daß gerade die wenigen, die noch geblieben

¹²⁴ Vgl. Ps 2,1f. 7f.

¹²⁵ Vgl. Ps 22,28.

¹²⁶ Vgl. Ps 9,5-8.

sind, es noch immer wagen, ihre lügenhaften Lehren zu verbreiten und die Christen zu verlachen, als wären sie vollkommen unbedarft, das darf uns nicht beeindrucken, solange wir ja sehen, daß sich die Prophezeiungen bei ihnen erfüllen. Denn eben diese angebliche Torheit in der Unbedarftheit der Christen, die sich für demütige und heilige Menschen sowie für die, die sich sorgsam darum bemühen, als erhabene und einzig wahre Weisheit darstellt, eben diese, sage ich, angebliche Torheit der Christen machte jene Gruppe so armselig klein, denn, so sagt der Apostel, *als töricht hat Gott die Weisheit dieser Welt überführt*. Dann fügt er einen schwer faßbaren Gedanken an — wenn ihn denn jemand begreift —, und der lautet: *Denn weil die Welt angesichts der Weisheit Gottes mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt hat, hat Gott beschlossen, durch die Torheit der Verkündigung die Glaubenden zu retten. Denn zwar verlangen die Juden noch Zeichen und suchen die Griechen die Weisheit, doch wollen wir den gekreuzigten Christus verkünden, den Juden freilich ein Ärgernis, den Völkern jedoch Torheit, für die aber, die berufen sind, Juden und Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn was töricht ist an Gott, ist noch weiser als die Menschen, und was schwach ist an Gott, ist stärker als die Menschen.*¹²⁷ Mögen sie also spotten, soviel sie können, über unsere angebliche Unbedarftheit und Torheit, und mit ihrer Lehre und Weisheit prahlen. Dies weiß ich, daß diese unsere Spötter dieses Jahr noch weniger sind als im Jahr davor. Denn von der Zeit an *klagten die Völker und erdachten die Menschen sinnlose Taten* gegen den Herrn und seinen Gesalbten, als von ihnen das Blut der Heiligen vergossen und die Kirche verwüstet wurde, bis heute, und fortan wird ihre Zahl täglich kleiner. Uns aber machen die Verkündigungsworte unseres Gottes gegen die Beschimpfungen und hochmütigen Spöttereien dieser Menschen am mutigsten, wenn wir sehen und uns darüber freuen, wie sie sich auch in diesem Fall erfüllen. So spricht nämlich der Prophet: *Hört auf mich, die ihr das Recht kennt, mein Volk, das mein Gesetz im Herzen trägt. Die Beschimpfung der Menschen fürchtet nicht, und von ihrer Abweisung laßt euch nicht niedermachen; und daß sie euch verachten, haltet nicht für bedeutsam. Denn so wie ein Kleid, so werden sie von der Zeit getilgt werden, und so wie Wolle werden sie von der Motte zerfressen werden — meine Gerechtigkeit aber währt ewig.*¹²⁸

Mögen sie doch diese meine Worte lesen, wenn sie sie für würdig befinden. Wenn ihre Gegenargumente zu uns gelangt sind, werden wir antworten, soweit der Herr uns beisteht.

¹²⁷ Vgl. 1Kor 1,20-25.

¹²⁸ Vgl. Jes 51,7-8.

III. INTERPRETATION

1. Die Einleitung (1,1)

Augustinus faßt sich kurz: Er verweist auf einen frühen Morgen während der Osterwoche als zeitlichen Rahmen eines Gesprächs mit Gästen, bei denen es sich um Mitbrüder seiner kleinen hipponensischen *communitas* gehandelt haben dürfte.¹²⁹ Augustinus nennt ihre Namen nicht: Sie sollen im folgenden Gespräch zum Thema "heidnische Wahrsagung"¹³⁰, das er aus seiner Erinnerung wiederholt, als Diskussionsgegner auftreten. Auf diese Weise werden sie von ihm in der Belehrung und Dementierung der Heiden unterrichtet.¹³¹

Wahrsagungen mit Dämonen in Verbindung zu bringen¹³² bedeutet, sie gleichsam als falsche Prophetie abzuqualifizieren: Es sind die heidnischen Götter, mit denen Augustinus die Dämonen identifiziert.¹³³ Ihre Tempel und Bilder sind nun von Vernichtung bedroht.¹³⁴

Daß deren Wahrsagungen, wie im folgenden zu erörtern, nichts Bewundernswertes seien, gelte auch für den angesprochenen Fall, für die — wenn auch offensichtlich in Erfüllung gegangene — Prophezeiung der Zerstörung des Serapistempels in Alexandria.

Augustinus, so scheint es zunächst, wäre sich mit Cicero in dem Zugeständnis einig, daß es sich bei der Wahrsagung um eine großartige Kunst handele; beide Autoren machen je zu Beginn ihres Werkes eine eindeutige Bemerkung.¹³⁵ Doch ist das Anliegen, das beide Autoren schließ-

¹²⁹ Vgl. VAN ANTWERP 4, der als Mitglieder bzw. Diskussionspartner Alypius, Evodius, Navigius, Patricius und Romanianus erwägt.

¹³⁰ Vgl. 1,1: [...] *ortus est sermo de religione christiana aduersus praesumptionem et tamquam miram et magnam scientiam paganorum.*

¹³¹ Vgl. 1,1: [...] *magis contradicendo quaerere uiderentur, quid paganis responderi oporteret.*

¹³² Vgl. 1,1: *cum ergo de diuinatione daemonum quaereretur [...].*

¹³³ Vgl. 2,6: [...] *diuinationes uel daemonum uel quilibet illi sint, quos deos pagani uocant.*

¹³⁴ Vgl. 1,1: [...] *istam eversionem templis et simulacris suis imminere [...].* (Vgl. auch *Cod. Theod.* 16,10,16. 19.) - Zu heidnischen Göttern als stumme, von Menschenhand gefertigte Kreaturen vgl. *Dtn* 4,28; 115,4-7; *Jes* 40,19f; 44,9-20; *Jer* 10,3-15; *Weish* 13,10f; vgl. auch AUGUSTINUS, in *psalm.* 135,3; *civ.* 2,10. 23f; 4,27; 7,27f. 33. 35; 8,14-24; 10,11; 18,18.

¹³⁵ Zu AUGUSTINUS, *div. daem.* 1,1 vgl. CICERO, *div.* 1,1 (PEASE 40): [...] *praesensionem et scientiam rerum futurarum. Magnifica quaedam res et salutaris [...] quaque proxime ad deorum vim natura mortalis possit accedere.*

lich mit der Dementierung der *divinatio* verfolgen, freilich jeweils ein anderes: Cicero geht es, auf dem Weg des *in utramque partem disserere*, um systematische Abwehr aller Ausprägungen des Aberglaubens.¹³⁶ So macht er seinem Dialogpartner,¹³⁷ Vertreter der stoischen Position, seinen Glauben an die Wahrsagung vor allem insofern zum Vorwurf, als das hinter der römischen *divinatio* stehende Anliegen, Böses abzuwenden und damit das Schicksal, den Willen der Götter irgendwie zu beeinflussen, gerade dem stoischen Glauben an die Vorbestimmtheit des Schicksals entgegenstehe.

“Wenn du andererseits leugnest, daß es den Zufall gebe, und von allem, das geschieht und was sein wird, behauptest, es sei von aller Ewigkeit her durch das Schicksal festgelegt, dann ändere deine Definition der Wahrsagung, von der du sagtest, sie sei die Vorahnung der zufälligen Dinge. Wenn nämlich nur geschehen, nur sich zutragen, nur sich ereignen kann, wovon von aller Ewigkeit her feststeht, daß es zur bemessenen Zeit sein werde, was für einen Zufall kann es da geben? Diesen beiseite gelassen, welchen Raum gibt es für die Wahrsagung, die von dir als die Vorahnung der zufälligen Dinge bezeichnet worden ist? — wo du doch behauptest, alles, was geschehe oder sein werde, sei im Schicksal begründet. [...] Wenn alles durch das Schicksal geschieht, was nützt mir Wahrsagung? Denn was der, der wahrsagt, ankündigt, das wird tatsächlich sein [...]. Wo also hat diese Wahrsagung der Stoiker ihren Raum? Wenn alles durch das Schicksal geschieht, kann sie uns nicht dazu ermahnen, vorsichtiger zu sein; denn wie auch immer wir uns verhalten, es wird doch das geschehen, was bevorsteht; wenn dies aber abgewendet werden kann, gibt es kein Schicksal [...].”¹³⁸

Schließlich sieht sich Quintus, dessen im ersten Buch der Schrift angeführten Beispiele vom Systematiker Cicero nicht akzeptiert werden, veranlaßt, die *divinatio artificiosa* preiszugeben.¹³⁹

Über 400 Jahre später muß es das Anliegen des afrikanischen Bischofs Augustinus dagegen sein, die vom Heidentum und auch von Christen noch immer aufrechterhaltenen Ausprägungen der *divinatio*, Wahrsagungen heidnischer Götter, weniger als irreell, sondern vielmehr als

¹³⁶ Vgl. z.B. CICERO, *div.* 2,149 (PEASE 583): [...] *ut religio propaganda etiam est, quae est iuncta cum cognitione naturae, sic superstitionis stirpes omnes eligendae.*

¹³⁷ Es handelt sich um CICEROS Bruder Quintus.

¹³⁸ Vgl. CICERO, *div.* 2,19-21 (PEASE 377-382).

¹³⁹ Vgl. CICERO, *div.* 2,100. - CICERO, so SCHÄUBLIN 416, akzeptiere die *divinatio* letztlich als Ausprägung der “theologia civilis” mit dem Zweck, “den politischen Alltag nicht in reine Unordnung und Willkür ausarten zu lassen.” Vgl. zur Kunst der Haruspizin 2,28 (PEASE 393): [...] *quam ego rei publicae causa communisque religionis colendam censeo [...]*, ferner zur Augurenwissenschaft 2,70 (PEASE 464f): *retinetur autem et ad opinionem vulgi et ad magnas utilitates rei publicae mos, religio, disciplina, ius augurium, collegi auctoritas.*

trügerisch, arglistig, falsch, für den christlichen Glauben unakzeptabel zu erklären. Sein Ansatz ist freilich nicht weniger grundsätzlich als der Ciceros: Er kommt mit der Absage an heidnische Wahrsagung der Aufgabe nach, einen ganzen "Religionsbegriff, der die Einheit von öffentlichem und kultischem Leben beinhaltete, zu kritisieren und zu verwerfen".¹⁴⁰

Auf diesen Unterschied verweist schon der Vergleich der Titel beider Werke; und wenn Augustinus Ciceros *De divinatione* überhaupt erwähnt, dann vor allem in seinem vermutlich nach *De diuinatione daemonum* entstandenen "Gottesstaat".¹⁴¹ Cicero leugne jedes Vorherwissen des Zukünftigen sowohl bei den Menschen als auch bei Gott:

"Dies aber scheint er allein deswegen zu tun, um nicht einräumen zu müssen, daß es ein Schicksal gebe und somit den freien Willen aufzugeben. [...] Aber [...] wie wir uns zu dem höchsten und wahren Gott bekennen, so bekennen wir uns zum Willen und zu seiner höchsten Macht und Voraussicht; und wir fürchten nicht, deswegen nicht nach unserem freien Willen tun zu können, was wir nach unserem freien Willen tun, weil jener vorauswußte, daß wir es tun würden, er, dessen Voraussicht sich nicht täuschen kann. Cicero aber fürchtete dies [...]"¹⁴²

Augustinus bleibt bezüglich der heidnischen Wahrsagung weitgehend beim Terminus *divinatio*, um sie später umso deutlicher von der wahren Prophetie der Engel und Propheten Gottes abzugrenzen.¹⁴³ Schon die zunächst von ihm verwendete Bezeichnung *praesumptio* (1,1) enthält diese abwertende Tendenz; steht sie bei Augustinus doch häufig für einen unberechtigten Anspruch, für Anmaßung, ja für Verwegenheit.¹⁴⁴ Ohne-

¹⁴⁰ Vgl. W. GEERLINGS, *Apologetik und Fundamentaltheologie in der Väterzeit*, in W. KERN, H.J. POTTMEYER, M. SECKLER, HfTh 4: *Traktat Theologische Erkenntnislehre*. Schlußteil: *Reflexion auf Fundamentaltheologie*, Freiburg/Basel/Wien 1988, 317-333; 319.

¹⁴¹ M. TESTARD, *Saint Augustin et Cicéron*, 2 Bde., Paris 1958, Bd. 1, 213, weist nach: "Le *De diuinatione* semble peu cité par saint Augustin qui se réfère surtout au livre II, où Cicéron soutient lui-même la thèse sceptique": AUGUSTINUS, *civ.* 3,17; 4,30; 5,9; 8,2; 10,16 werde auf das Werk Ciceros Bezug genommen; außerdem zitiere AUGUSTINUS *es conf.* 10,16,25; vgl. TESTARD, *Saint Augustin et Cicéron*, Bd. 2, 135.

¹⁴² Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 5,9 (CChr.SL 47, 137). Cicero sehe sich also in der Zwangslage, sich zwischen der Willensfreiheit des Menschen und göttlicher Voraussicht entscheiden zu müssen; "ein frommer Geist aber wählt beides, bekennt beides und bekräftigt beides in vertrauensvollem Glauben."

¹⁴³ Vgl. 6,10: [...] *cum tamen ab eis longe sit altitudo illius prophetiae, quam deus per sanctos angelos et prophetas operatur [...] ueracissima enim sunt angelica et prophetica oracula.*

¹⁴⁴ Vgl. z.B. AUGUSTINUS, *trin.* 2,1 (CChr.SL 50, 80): *Sed duo sunt quae in errore hominum difficillime tolerantur: praesumptio priusquam ueritas pateat, et cum iam patuerit praesumptae defensio falsitatis; c. Faust. 16,4 (CSEL 25/1, 454): haec praesumptio tumidae adrogantiae oculum cordis uel claudit, ut omnino non uideat, uel distorquet, ut peruerse uideat, et aliud pro alio probet aut inprobet; conf. 7,20,26 stellt er*

hin basiere alle Fähigkeit der Dämonen lediglich auf einem göttlichen Zugeständnis.¹⁴⁵

2. Die Diskussion (1,2-2,6)

Die sich anschließende Diskussion kreist um die Frage, inwieweit Praktiken wie die Wahrsagung zu beurteilen seien.¹⁴⁶ Die Diskussionspartner des Augustinus vertreten den Standpunkt, dergleichen Wahrsagungen könnten nicht schlecht sein, könnten nicht Gott mißfallen, weil gerade er sie zulasse (1,2); anders formuliert: Wenn diese Praktiken schlecht wären, hätten sie bei Gott niemals Gefallen gefunden und wären niemals geschehen (2,4). Augustinus entzieht dieser Argumentation gleich mit dem Verweis auf alltäglich geschehende menschliche Vergehen den Boden: Ja, dieser gerechte Gott habe die Allmacht, auch zuzulassen, was ihm mißfalle, und deswegen auch der Strafe anheimfalle (1,2).¹⁴⁷

Man räumt darauf (1,3) zwar ein, an der Gerechtigkeit Gottes und an seiner Allmacht, über Geschehnisse zu entscheiden, dürfe nicht gezweifelt werden, hält aber für möglich, daß diese Verfehlungen im Moment ihres Geschehens Gott nicht kümmern und deswegen geschehen könnten. Aber hier handele es sich schließlich um religiöse Praktiken, die von ihm nicht gering geachtet werden dürften.¹⁴⁸ Augustinus argumentiert dagegen: Gerade die Tatsache, daß Tempel und Bilder vernichtet und Opfer bestraft würden, sei nach ihrer eigenen Argumentation nur der Beweis dafür, daß diese Dinge Gott durchaus mißfielen und somit, wenn auch von ihm zugelassen, schlecht seien. Wie es für sie spreche, wenn sie erhalten geblieben seien, so spreche es doch gegen sie, wenn sie ein Ende hätten.

der anmaßenden 'praesumptio' die demütige 'confessio' gegenüber.

¹⁴⁵ Vgl. 1,1: [...] *quantum eis nosse et praenuntiare permittitur*.

¹⁴⁶ In der Diskussion geht es nicht ausschließlich um die Wahrsagerei, wenn von Tempeln, Bildern und Opfern die Rede ist - es geht in diesem Abschnitt um heidnischen Kult schlechthin und insbesondere um die Wahrsagung als Teil davon.

¹⁴⁷ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 1,8 (CChr.SL 47, 7), wo er erklärt, inwieweit Bestrafung und bleibende "Strafbarkeit" zeitlicher Übel Teil der göttlichen Vorsehung sei: "Denn wenn er jetzt jedes Vergehen offenkundig bestrafe, müßte man meinen, nichts verbleibe für das letzte Gericht; wenn umgekehrt Gott offenkundig jetzt kein Vergehen bestrafe, müßte man glauben, es gebe keine göttliche Vorsehung."

¹⁴⁸ In der in variiert Form stets wiederkehrenden Formulierung *illa [...] nullo modo ab eo credendum esse contemni* (vgl. auch 2,4) dürfte sich die Auffassung widerspiegeln, daß Gott gegenüber diesen Kulturen nicht gleichgültig sei: Zum einen sind auch sie religiöse Praktiken. Zum anderen sind sie als solche immerhin nicht so gering einzuschätzen, daß sie ihn nicht beleidigen und insofern nicht kümmern dürften.

Die Diskussionspartner des Augustinus variieren ihren Standpunkt: Diese Dinge dürften allenfalls insofern als unrecht beurteilt werden, als sie gegen gültiges Recht verstießen (2,4). Doch schlecht sei wohl nicht, was Gott zulasse, der schließlich nicht gering achte, was gegen den Glauben verstoße. Dem begegnet Augustinus mit der Frage, warum diese Dinge dann verboten und zerstört würden: Kaum könne doch gut sein, daß Gott offenbar gefallende Dinge von Menschen zerstört würden.¹⁴⁹

Nun wird er (2,5) auf Praktiken hingewiesen, die, aus welchem Grund auch immer, einst Gott gefallen hätten und von ihm zugelassen worden seien, derzeit aber Gott mißfielen und, nicht zugelassen, ausblieben. Doch, so Augustins Antwort, wenn besagten Handlungen somit nichts Schlechtes nachzuweisen sei, warum sei es dann nötig, sie heimlich zu vollziehen, weshalb würden sie letztlich bestraft? Dies gelte auch für diejenigen Bräuche, die von heidnischen Pontifikalschriften nicht erfaßt seien, sondern selbst von ihnen verboten würden.¹⁵⁰

Schließlich hat er seine Diskussionspartner überzeugt, daß ihr Gedankengang (von Gott Zugelassenes ist — weil es ihm also gefällt — nicht schlecht, somit gut) der Wirklichkeit nicht gerecht wird.¹⁵¹ Sie wollen nun von Augustinus wissen, wie diese von den Heiden als Götter verehrten Wesen zu ihren Wahrsagungen kämen (2,6): Wenn Gott diese Wahrsagungen dennoch zulasse, seien sie doch offensichtlich dem Machtbereich Gottes zuzurechnen, also "göttlich".¹⁵² Daß diese Wesen sich göttliche Offenbarungen mitunter nützlich zu machen wüßten, aber am Ende aller göttlicher Ordnung und Vorsehung machtlos ausgeliefert seien, dies zu zeigen ist Ziel der folgenden Beschreibung der Dämonen.

¹⁴⁹ BARDY, BECKAERT, BOUTET 771 sehen in der Argumentation der Gesprächspartner eine Unterscheidung zwischen moralischem und strafendem Recht, die Augustinus nicht gutheiße.

¹⁵⁰ Zu dieser offensichtlichen Großzügigkeit der Gesprächspartner gegenüber paganen Kulturen vgl. BARDY, BECKAERT, BOUTET 771: "On s'étonne de voir des chrétiens prétendre avec autant d'assurance que les cultes païens, avec leurs oracles et leurs sacrifices, ont été bons autrefois et que Dieu les a approuvés puisqu'il les a tolérés. Cela revient à dire que toute religion est bonne, aussi longtemps qu'elle peut être librement pratiquée. Saint Augustin n'a pas de peine à réfuter ce sophisme. Mais il est curieux qu'il se soit trouvé, au début du V^e siècle, des chrétiens pour le formuler."

¹⁵¹ Vgl. 2,6: *Haec cum dicta essent, concessum est non ideo putandum aliquid iuste ac bene fieri, quia id deus, cum haec prohibenda curet, fieri tamen sinit, fatendumque esse etiam illa mala, quae contra religionem, qua deus colitur, fiunt, et displicere deo iusto et ratione iudicii eius ab omnipotente permitti [...].*

¹⁵² Dieser Schluß läßt freilich die eben widerlegte Argumentation erkennen.

3. Der konstitutionelle "Vorsprung" der Dämonen (3,7-5,9)

Augustinus schreibt (3,7) den Dämonen einen luftartigen Körper zu, dem sie im Vergleich zu anderen irdischen Körpern a) ein schärferes Wahrnehmungsvermögen und b) höhere Schnelligkeit in der Bewegung verdanken. Beide Vorzüge ermöglichten ihnen c) für Menschen entsprechend erstaunliche Voraussagen. Außerdem verfügten die Dämonen aufgrund ihres langen Lebens über eine größere Erfahrung.

Festzuhalten ist zunächst, daß er diesen Wesen, die er mit von Gott abgefallenen Engeln identifizieren dürfte,¹⁵³ einen Körper zuspricht. Seine Beschreibung klingt ansonsten "lexikalisch", so, als greife er auf Allgemeinwissen zurück. So erlaubt zudem die eher knappe Konzeption der Schrift keine Erklärung darüber, wie diese luftartigen Körper entstanden seien.¹⁵⁴

Aufgrund allzu großen Interesses an weltlichen Dingen und zeitlichem Wohlergehen veranlaßten die Wunder dieser Wesen Menschen dazu, sie als Götter zu verehren.¹⁵⁵ Doch weder das schärfere Wahrnehmungsvermögen noch die höhere Schnelligkeit in der Bewegung seien einsichtige Gründe:

¹⁵³ Vgl. AUGUSTINUS, in *psalm.* 103 s. 1,15; 121,6 (CChr.SL 40, 1807): [...] *cecidit angelus, et factus est diabolus*; *gen. ad litt.* 3,10; 11,13. 21. 23; *civ.* 11,11. 13; 12,1f (zu bösen Engeln als Beispiel für die Tatsache, daß alles von Gott Geschaffene gut, aber wandelbar sei); 15,23, wo er von der Auffassung Abstand nimmt, nach Gen 6 hätten Engel mit menschlichen Frauen geschlechtlichen Umgang gehabt: Er gehe vielmehr von Engeln aus, die gleich anfangs von Gott abtrünnig geworden seien; 22,1 verknüpft er ihren freiwilligen Fall mit der Strafe ewiger Unseligkeit. L. SCHEFFCZYK, *Dämon* IV. *Historisch-theologisch*, in LThK 3 (31995) 3f; 3, stellt anhand *civ.* 9,1. 13. 19 fest: "Nach Augustinus vollzog sich der Sturz der bösen Engel am Beginn der Schöpfung bei der Scheidung v. Licht u. Finsternis u. setzte den Anfang der beiden feindl. civitates [...]." - Zur Identifikation der Dämonen mit gottfeindlichen Mächten vgl. auch GEERLINGS, *De antieke daemonologie* 51: "Augustinus maakt zeer zeker onderscheid tussen Satan en de daemonen, maar van een principieel onderscheid kan men niet spreken."

¹⁵⁴ AUGUSTINUS führt diese luftartigen Körper *gen. ad litt.* 3,10 (CSEL 28/1, 72. 74) auf einen durch den Fall erfolgten "Statuswechsel" zurück: [...] *daemones aëria sunt animalia, quoniam corporum aëriorum natura uigent [...]* Si autem transgressores illi, antequam transgrederentur, caelestia corpora gerebant, neque hoc mirum est, si conuersa sunt ex poena in aëriam qualitatem [...].

¹⁵⁵ Vgl. 3,7: *quae quoniam homines dicere ac facere non possunt, eos dignos quidam, quibus seruiant et quibus diuinis honores deferant, arbitrantur instigante maxime uitio curiositatis propter amorem felicitatis falsae atque terrenae excellentiae temporalis.* Vgl. auch *civ.* 2,24 (CChr.SL 47, 59), wo AUGUSTINUS diesen Wesen genau diese Intention unterstellt: "So sieht man doch die Dämonen, so wie ich es schon oft gesagt habe und uns nach den heiligen Schriften bekannt ist und die Dinge selbst zur Genüge anzeigen, ihr eigenes Anliegen betreiben: für Götter gehalten und als Götter verehrt zu werden [...]."

a) Der Mensch könne sich zwar nicht mit dem scharfen Wittern eines Hundes, dem exaktenerspähnen und dem Beutefang von Geier und Adler messen. Dem Nahrungsinstinkt von Krabbeltieren komme aber schon eher seine bewußt eingeübte Erfahrung mit den Dingen gleich.¹⁵⁶ Angesichts dieser Beispiele müsse geradezu über eine herausragende Wahrnehmungsfähigkeit verfügen, wer einen luftartigen Körper habe.

b) Was die andere Begabung betreffe, die der höheren Geschwindigkeit, seien die Dämonen nicht nur mit Vögeln, sondern auch mit Vierfüßern zu vergleichen, die aber dem Menschen im Grunde sozial unterlegen seien, und zwar aufgrund geistiger, nicht körperlicher Vorzüge.

c) Die Voraussagen der Dämonen schließlich (4,7) seien allenfalls vergleichbar — oder gar als genauso verdorben anzusehen — mit der nicht zu überschätzenden Lebenserfahrung älterer Männer oder mit berufsbedingten Techniken, die ihre Zuverlässigkeit auch nur der Erfahrung verdankten.

Augustinus urteilt: Rechtschaffene Menschen, denen an der reinen Wahrheit liege, dürften nicht davon ausgehen, daß diese Wesen aufgrund ihrer Fähigkeiten über sie selbst zu stellen seien.¹⁵⁷ Wiederholt hebt er die geistige Überlegenheit gläubiger Menschen hervor, die jeden körperlichen Vorteil anderer Wesen nicht nur ausgleiche, sondern übertreffe.¹⁵⁸

Dann gestattet sich Augustinus eine Anspielung auf den Bereich der anderen *pompa diaboli* (4,8): Bühnenkünstler jeglicher verdorbener Art seien auch nur dank der Übung und Zusammensetzung ihres Körpers oder bestimmter Materialien in der Lage, Wunder zu vollbringen — und würden ausgerechnet von denen vergöttlicht, die ihnen charakterlich einiges vorzuziehen hätten. Gerade deshalb sieht er keine Veranlassung zur Verehrung von Wesen allein aufgrund ihrer körperlichen Konstitution.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Vgl. 3,7: [...] *cum eas [sc. herbas] homo uix experiendo cauere didicerit et multa innoxia, quod sint inexperta, formidet.*

¹⁵⁷ Vgl. 3,7: *nec ideo tamen daemones, qui eo praediti sunt, bonis hominibus praeponendos prudens quisque censuerit; 4,7: Illam uero tertiam daemonum potentiam [...] ita contemnunt, qui haec uigilanter curant a uerissimae lucis ueritate discernere [...].*

¹⁵⁸ Vgl. 3,7: [...] *non utique prudentiore intellectu animi, sed acutiore corporis sensu [...] quibus non ui corporis, sed rationis imperant.*

¹⁵⁹ Vgl. 4,8: *num ideo meliores sunt bonis et sancta pietate praeditis hominibus?* Vgl. auch AUGUSTINUS, *civ.* 8,22 (CChr.SL 47, 239): “[...] nicht aber stehen sie, weil die Luft ihren Ort über Erde und Wasser hat, deswegen selbst auch an Wert über den Menschen, die sie nicht mit ihrem irdischen Körper, sondern dadurch, daß sie in frommer Gesinnung den wahren Gott zum Beistand wählen, ohne weiteres überragen.” Vgl. auch *civ.* 8,14 (CChr.SL 47, 231), wo er sich auf die Autorität der Platoniker beruft: “Was aber findet sogar selbst Apuleius Lobenswertes bei den Dämonen außer der feinen Zusammensetzung und Beständigkeit ihrer Körper und dem höheren Wohnsitz? Denn über ihre Sitten, wenn er über sie alle im allgemeinen spricht, sagt er nicht nur nichts Gutes, sondern sogar viel

Aus dem noch recht sachlichen Ton seiner bisherigen Argumentation¹⁶⁰ bricht Augustinus aus, als er diese Wesen in einem Zug verschoben, schlecht und unrein nennt.¹⁶¹ Ebenso kurzgefaßt geht er auf die Art der Wunder selbst ein.¹⁶² Weil er soeben ihren Wert auf den von Kunstgriffen reduziert hat, hat er es nicht nötig, sie zu leugnen.¹⁶³

Wenn Augustinus im folgenden (5,9) den Dämonen anlastet, vor allem negative Einflüsse — dazu zählen Krankheiten wie die Lust zu schlechten Taten — selbst zu erzeugen, schöpft er aus dem Repertoire gängiger Vorstellungen. Die Dämonen drängten sich, auch dies nur mittels ihres feinen, luftartigen Körpers, hierzu unbemerkt in Körper beziehungsweise Gedankenwelt der Menschen.¹⁶⁴ Andererseits seien sie zwar in der Lage, anhand bestimmter für die menschliche Wahrnehmung nicht verfügbarer natürlicher Zeichen beispielsweise Gesundheitszustände der Menschen oder Witterungen zu ermessen, aber damit genauso wenig für göttlich zu halten wie etwa ein Arzt. Mit ihrem — stets wird dies von Augustinus zugestanden — erhöhten Wahrnehmungsvermögen erfaßten sie somit auch tieferliegende menschliche Stimmungen. Zu diesem Phänomen nimmt Augustinus in seinen "Retractationes" noch einmal relativierend Stellung: Wenn auch die Erfahrung die Fähigkeit der Dämonen zu derarti-

Schlechtes."

¹⁶⁰ Suggestiv sind allein seine Folgerungen in Form von Bemerkungen und Fragen, vgl. z.B. 3,7: *nec ideo tamen daemones, qui eo praediti sunt, bonis hominibus praeponendos prudens quisque censuerit*; 4,8: *Quod uero non solum quaedam daemones futura praedicunt, uerum etiam quaedam mira faciunt, pro ipsa utique sui corporis excellentia, cur non contemnatur a prudentibus [...]?* [...] *num ideo meliores sunt bonis et sancta pietate praeditis hominibus?*

¹⁶¹ Mit diesen Eigenschaften stellt Augustinus geradezu "schlüpfrige", neugierig auflauernde unreine Dämonengestalten vor Augen.

¹⁶² Vgl. 4,8: *quantum autem ualeat aeris elementum [...] ad multa uisibilia inuisibiliter molienda, mouenda, mutanda atque uersanda longum est nunc demonstrare et puto quod uel mediocriter consideranti facile occurrat.*

¹⁶³ Vgl. aber AUGUSTINUS, *civ.* 21,6 (CChr.SL 48, 767), wo er einräumt, es gebe von entsprechend dämonisch inspirierten Menschen und von Dämonen selbst vollbrachte Wunder: "Wollten wir sie leugnen, würden wir gerade der Wahrheit der heiligen Schriften, an die wir glauben, Widerspruch leisten."

¹⁶⁴ Vgl. hierzu AUGUSTINUS, *civ.* 18,18 (CChr.SL 48, 608f): Ein menschliches Phantasiegebilde sei das, "was gar beim Denken und Träumen in unzählige Arten der Dinge sich wandelt und, da es nicht körperlich ist, dennoch in erstaunlicher Geschwindigkeit körperähnliche Gestalten annimmt." Dieses Phantasiegebilde könne "dann, wenn die Sinne des Menschen schlafen oder unterdrückt sind, in die Wahrnehmungen anderer auf irgendeine unbeschreibliche Weise in körperlicher Gestalt gelangen".

gen Wahrnehmungen bestätige, sei ihre Methode nicht sicher zu ermitteln.¹⁶⁵

4. Die Fehlbarkeit aller dämonischen Wahrsagung (6,10-8,12)

Wenn Augustinus auf die Engel und Propheten Gottes zu sprechen kommt (6,10), widmet er sich endlich der Abgrenzung der heidnischen — und somit falschen — Wahrsagung von der wahren Prophetie. Ohne die Unmittelbarkeit der Verkündigung, die den Boten Gottes zueigen sei, verfielen die Dämonen entweder der Täuschung oder täuschten sie selbst:

a) Sie seien zwar durchaus in der Lage, auch als Wesen schlechter Gesinnung Gottes Verkündigungen zu vernehmen und sie weiter zu verbreiten.¹⁶⁶ Dies gelte (6,11) auch für die Prophezeiung des Dämons Serapis in dem Moment, da die Zerstörung der heidnischen Tempel und Bilder, vorausgesagt durch die Verkünder Gottes, schon nahe bevorstanden habe.¹⁶⁷ Andererseits seien sie Unterlegene, wenn immer Bestimmungen Mächtigerer, beispielsweise der Engel, ihre eigenen Bestimmungen zunichte machten.

Das gelte auch im Bereich der Natur: Augustinus vergleicht mit dem Arzt, der sich bei einem Patienten irren könne, und mit einem Bauern, der sich eine zu üppige Weinernte ausmale. Schließlich, um ein biblisches Beispiel zu nennen, wäre für Seeleute niemals zu erwarten gewesen, daß Jesus so schnell einen Seesturm hätte bezwingen können, wie es das Evangelium aber bezeuge.

Es geht Augustinus um die Bestimmung, "Eignung", um den Auftrag zur wahren Verkündigung: Zu ihr gehören wahre Verkündiger, die Engel:

"Und deswegen kennen sie diese zeitlichen und veränderlichen Dinge noch sicherer, weil sie deren ursächlichen Gründe im Wort Gottes erblicken, durch das die Welt geschaffen ist — Gründe, aufgrund derer manches gebilligt, manches nicht gebilligt, alles geordnet wird. Die Dämonen aber schauen nicht die ewigen und gewissermaßen grundlegenden Gründe der Zeiten in der Weisheit Gottes, sondern sehen aufgrund größerer Erfahrung mit einigen uns verborgenen Zeichen viel mehr von der Zukunft voraus als die Menschen. Auch ihre eigenen Absichten verkündigen sie manchmal im voraus. Letztlich

¹⁶⁵ Vgl. zu *retract.* 2,30 BARDY, BECKAERT, BOUTET 774: "Cependant, dans les *Révisions*, II, 30 (56), saint Augustin regrette de s'être exprimé avec autant d'assurance [...]".

¹⁶⁶ Vgl. 6,10: [...] *quod aliqua etiam talia daemones audiant et praedicant, quasi aliquid indignum sit, ut quod ideo dicitur, ut hominibus innotescat, hoc non solum boni, verum etiam mali non taceant [...]*.

¹⁶⁷ Diesen Sachverhalt führt Augustinus im folgenden (ab 7,11) weiter aus.

täuschen sie sich oft, überhaupt niemals täuschen sich jene."¹⁶⁸

b) Ganz nach ihrer Art täuschten die Dämonen auch selbst.¹⁶⁹ Nicht bereit, auf die Stillung dieser Neigung zu verzichten, sorgten sie aber dafür, daß den Ausdeutern gegebenenfalls irriger Verkündigungen die Schuld gegeben werde.

Die Täuschungsmanöver der Dämonen sind für Augustinus Indiz für die Suche nach dem letzten Ausweg: Gerade (7,11) die Vertreibung der Heidengötter aus ihren Tempeln sei Inhalt uralter göttlicher Verkündigung. Wie die Propheten, so hätten auch die Dämonen selbst von dieser Bedrohung wissen können, um sie freilich erst lange zu verschweigen, dann aber im letzten Moment noch als eigene Prophezeiung unter das Volk zu bringen.

Als Motive für ihr langes Zögern erwägt Augustinus zum einen mangelnden Glauben an die Wahrheit dieser für sie bedrohlichen Verkündigung, Zweifel daran, was etwa der Prophet Zefanja schon bezeugt hatte.¹⁷⁰ Zum anderen unterstellt er ihnen, sie hätten von ihrem bevorstehenden Ende gewußt, es aber nicht wahrhaben wollen, um sich nicht die Blöße geben zu müssen, prophetische Verkündigungen zu bestätigen.¹⁷¹

Keine anderen Motive seien vorstellbar, da diese Wesen vorhersagen wollten, was im selben Moment offenkundig und unabwendbar gewesen sei: Die Vernichtung ihres Kults und ihrer Kultstätten habe letztlich bewiesen, daß sie falsche Götter seien, göttliches Wesen nur vorgetäuscht hätten.¹⁷²

Es folgt (8,12) eine deutliche Absage an andere heidnische prophetische Dokumente, in denen nach Behauptungen mittlerweile spär-

¹⁶⁸ Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 9,22 (CChr.SL 47, 268f).

¹⁶⁹ Vgl. 6,10: *fallunt autem etiam studio fallendi et inuida uoluntate, qua hominum errore laetantur.*

¹⁷⁰ Augustinus verweist auf Zef 2,11. - Als ein Beispiel dieses Unglaubens führt er VERGIL, *Aeneis* 10,630-632 an: Auch Juno habe nicht an den vom Schicksal vorbestimmten Tod des Turnus glauben wollen.

¹⁷¹ Vgl. 7,11: *qui cum ante per tam longum tempus in templis suis haec futura tacuissent, quae per prophetas praedicta ignorare non possent, posteaquam adpropinquare coeperunt, uoluerunt ea quasi praedicere, ne ignari uictique putarentur.*

¹⁷² Vgl. 7,11: *nunc uero, posteaquam tempus aduenit, quo conplerentur uaticinia prophetarum dei unius, qui istos falsos deos dicit et, ne colantur, uehementissime praecipit [...] in fine autem, tamquam nihil amplius habentes quod agerent, etiam ibi uoluisse suam ostendere diuinationem, ubi iam produntur diu simulasse diuinitatem?*

licher Anhänger vergleichbare Prophezeiungen enthalten seien.¹⁷³ Insofern, so Augustinus, diese dann aber verschwiegen und nicht, wie in den christlichen Kirchen und jüdischen Synagogen, vor dem Volk verlesen worden seien, dürften sie seines Erachtens nachträglich verfaßt worden sein. Tatsächlich aber das Wort gegen den christlichen Gott zu erheben, was allenfalls von den Dämonen zu erwarten gewesen wäre, hätten sie niemals zustande gebracht. Die Heiden, zumal an der Erforschung dieses Gottes interessiert,¹⁷⁴ seien nicht in der Lage, diesen Gott zu leugnen, der die existentielle und ideelle Vertilgung ihrer Götter mitsamt ihres Kultes zur Erfüllung bringe, der von seinen Gläubigen nur als einziger verehrt werden könne: Die Verehrung anderer Götter wäre Torheit.¹⁷⁵

5. "Apologie" (9,13-10,14)

Der Schlußteil des Werks folgt dem Tenor des bereits zitierten Verses aus Zef 2,11 — zu erfüllen in Jesus Christus.¹⁷⁶

Die Vertreibung aller falschen Götter und die Hinwendung aller Völker zu Gott erfordern für Augustinus aber den bereits begonnenen Kampf zwischen Heiden und Christen.¹⁷⁷ Wenn sich predigthafter, rhetorischer Stil, Bibelzitate und Wiederholungen, Elemente die der Schrift apologetische Züge verleihen¹⁷⁸, am Ende häufen, gerät dennoch das eigentliche Thema nicht aus dem Blick: Erfahrbare werde letztlich (10,14) nicht die Erfüllung dämonischer Wahrsagungen, sondern die der Prophetie der heiligen Schrift, angesichts derer sich der Christ seiner Torheit¹⁷⁹ als

¹⁷³ GEFFCKEN, *Ausgang* 158, verweist im Zusammenhang mit der Zerstörung des alexandrinischen Serapistempels auf ein religiöses Volksbuch, nach dessen Aussagen Ägypten einer anderen Religion verfallen werde.

¹⁷⁴ Vgl. 8,12: *de quo deo doctissimi eorum auctores, qui omnia illa legere ac nosse potuerunt, magis quaesierunt, quis deus esset quam deum negare potuerunt.* - Leider bietet Augustinus hier kein Beispiel.

¹⁷⁵ Vgl. 8,12: *unde quis usque adeo desipiat [...].* Vgl. auch *civ.* 4, v.a. 8. 34: Die heidnischen Götter stünden dem christlichen Gott schon darin nach, daß die Menschen ihrer in ganzen Scharen bedürften.

¹⁷⁶ Vgl. 9,13: *haec autem per Christum fuisse complenda [...].*

¹⁷⁷ Vgl. 9,13: *non enim diceretur: 'praeualebit aduersus eos', nisi oppugnando illi resisterent.*

¹⁷⁸ Vgl. die Einordnung bei B. ALTANER, A. STUIBER, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter*, Freiburg 1993 [1978], 424f.

¹⁷⁹ Für den Nichtchristen dürfte diese christliche Torheit freilich auch denselben Anschein von Aberglauben und Magie gehabt haben, den Christen am Heidentum kritisierten. BARB, *Survival* 104, räumt ein: "A thin but powerful layer of die-hard aristocrats and intellectuals tried stubbornly to preserve the religion by which their forefathers had built and cemented the Roman empire. For them the new Christian belief

einzig gültiger Wahrheit bewußt sein müsse, auch angesichts der Spötereien und blutigen Verfolgungen durch die Völker, schließlich angesichts lügenhafter Prophezeiungen, Teil heidnischen Treibens.¹⁸⁰ Vergils Wort von den verlassenen Altären der heidnischen Götter, im "Gottesstaat" Augustins "*basso continuo* der Polemik", hallt auch hier wider.¹⁸¹

IV. SCHLUB

Wenn Augustinus im Titel zu seiner Schrift das Thema "Wahrsagung der Dämonen" ankündigt, mag mancher Leser eine Monographie zum Thema Wahrsagung erwarten; doch schon das erste Kapitel macht deutlich, daß die Schrift nur im einzelnen mit dem vergleichbar ist, was ein Cicero mit *De divinatione* überschreibt: Cicero stellt grundsätzliche philosophische Betrachtungen an, Augustinus kämpft gegen heidnische Götter, die für ihn Dämonen sind.

Nun leitet Augustinus grundsätzliche Vorstellungen von Dämonen nicht mehr her; er begründet und exemplifiziert sie nicht, sondern setzt diese vielmehr voraus:

Allenfalls auf die körperliche Konstitution, das heißt auf die luftartigen Körper dieser Wesen muß Augustinus eingehender und wiederholt verweisen, um die Fähigkeit zur — an sich als Fakt akzeptierten — Wahrsagung als "nur" natürliche Fähigkeit abzuleiten. Heidnischer Kult findet ebenso wenig konkrete Erwähnung wie etwa eine Abwertung der Vielzahl der heidnischen Götter;¹⁸² Börsartigkeit, Lasterhaftigkeit, Unreinheit gelten ihm als Charaktereigenschaften, die als den Dämonen grundsätzlich zueigen, dem Gläubigen bekannt sein müßten. Auch sie werden zwar explizit genannt, auch werden bestimmte Tätigkeiten als für sie typisch dargestellt, dies aber ohne jede Ausführlichkeit: Dämonen sind

must have appeared to be detestable oriental superstition, and where it was successful, it must have seemed even more detestable magic, the more so, as for centuries persecutions had compelled Christianity to work of necessity in secrecy and darkness, those generally accepted characteristics of the magic arts."

¹⁸⁰ Vgl. 10,14: *necesse est ergo, ut inpleantur haec omnia; nec quod adhuc audent ipsi pauci, qui manserunt, uaniloquas suas ostentare doctrinas et christianos tamquam inperitissimos inridere, moueri debemus, dum in eis inpleri ea, quae praedicta sunt, uideamus.*

¹⁸¹ Zu VERGIL, *Aeneis* 2,351f, vgl. W. THIMME, C. ANDRESEN, *Aurelius Augustinus. Vom Gottesstaat*, 2 Bde., 3. Aufl. München 1991 [Zürich 1955. 1977/1978], Bd. 1, 554, mit Verweis auf AUGUSTINUS, *civ.* 2,22. 25; 3,7. 14.

¹⁸² Vgl. AUGUSTINUS, *civ.* 4,8. 34 mit der Ansicht, daß heidnische Götter dem christlichen Gott schon insofern unterlegen seien, als die Menschen ihrer in ganzen Scharen bedürften.

schlecht, bössartig.¹⁸³

Gegen deren Mächte und Einflußmöglichkeiten müsse der Christ sich zwar wehren, doch seien sie begrenzt, wie besonders an ihren Wahrsagungen deutlich werde. Denn gerade das wahre Prophetentum des Christentums sage den Untergang des Heidentums mit all seiner *pompa diaboli*, voraus und mache alle heidnischen Voraussagen zunichte, die dies nicht erfaßten oder leugneten. Das gelte letztlich auch für die den Propheten des christlichen Gottes entnommenen gleichlautenden Orakel, die aber erst in dem Moment einträfen, in dem der Untergang des Heidentums längst im Gange sei.

Somit erweisen sich Zeit und gerade auch der besondere Anlaß des Gesprächs und der daraus entwickelten Darstellung — die Zerstörung des Serapistempels in Alexandria — als günstig dafür, die Verurteilung heidnischer Wahrsagung zu einem Pamphlet gegen das Heidentum schlechthin auszuweiten; Augustins *De diuinatione daemonum* ist "Gelegenheitsschrift" auch in diesem Sinne.

Bochum

Katrin KÜHN

¹⁸³ Vgl. VAN ANTWERP 10. Dem Deutschen fehlt leider ein dem englischen 'evil' vergleichbarer Ausdruck.